Bio 5615

Der Ehrwürdige Brüeder Alphonsus
Rodriguez, auß der Societet IESV, starb
Heiligklich zu Maiorica den 31. weinmonats im
Jahr Christi 1617. seines alters im 87. deß
Geistlichen Standts im 47.

Collegij Societ. JESU Augustæ ...

# Leben Deß Gottseligen Bruders ALPHONSI RODRIQVEZ auß der Societet IESV.

Anfangs von R. P. Eusebio
Nierembergio Spanisch be-
schriben.

Newlich
Aber von einem andern gemelter
Societet Priestern Teutsch ge-
macht.

Zu Ehren GOttes/ vnd seines ge-
trewen Dieners/ Auch zum Trost der Vnge-
studirten/ welche begehren GOTT
zudienen.

Getruckt zu München/ bey Lucas
Straub.
In Verlegung Johann Wagners
Buchhandlers.

ANNO M. DC. LIII.

IN AUGSBURG

# Leben
## Deß Gottseligen Bruders Alfonsi Rodriquez, auß der Societet IESV.

## Das I. Capittel.
### Von dem ersten Alter deß ALFONSI.

DEr grosse Diener GOttes Alfons Rodriquez war zu Segaw in Spanien geborn/ von Ehrlichen vnd frommen Eltern/ Iacob Rodriquez, vnd Maria Gomez: jhres Gewerbs waren sie Tuchleuth / welches in derselbigen Statt die meiste Handlung ist. Sein Geburtstag war den 25. Hewmonats im 1531.

 Jahr/

Jahr/ wiewol andere schreiben im dreyssigisten. Mit grosser sorg ward er auffertzogen zu aller Tugent vnd guten Sitten; liesse gleichsam ein natürliche neigung zu der Andacht mercken/ sonderlich gegen der allerheiligisten Jungkfrawen: Dann als er noch vnmündig ware/ erzeigt er ein vberauß grosse frewd/ wann er sie nennen hört/ vnnd wann er ein Papier erwischt/ darauff diser allerheiligiste Nam geschriben stunde/ truckte ers an sein Hertz/ vnd behielts als ein köstlichs Edelgestain.

Wie er nun erwachsen/ aber noch nit bey vollkommnem Verstand ware/ hat sich etwas wunderbarlichs zugetragen. Etlichmal wurde er also gefunden/ als were er verzuckt/ vnd nit bey sich selbst/ die Augen hätt er offen/ sahe stärr auß/ vnd bewegte sich nit/ schrye auch vnd ruffte mit lauter Stim̃ der heiligisten Jungkfrawen zu/ daß sie helffe. Die Eltern möchten mit zupffen/ rupffen vnd Backenstrechen schwerlich zuwegen bringen/ daß er wider zu ihm selber kam. Vrsach der Verzuckung war/ daß er gesehen/ wie auß seinem

Inge-

Ingewald etwas kleins / wie ein Senffkörnlein herauß gangen / vnnd allgemach erhöhet worden / biß an das Gewülck / vnd zugleich zugenommen / biß es so groß worden / als etwan ein Insel. Nachdem es aber in die Wolcken kommen / kehret es wider vmb / vnd braitet sich auß auff alle seyten / wie ein dicke Wolck / die sich so lang außtheilet / biß sie verzehrt / vnnd gar vnsichtbar wird. Dises ware sein Traum oder Gesicht / welches jhm offt vorkommen / vnd einmal wie das andere. So hat es ja müssen von Gott herkommen / welcher zuverstehen geben wolte / wie der Alfons von einem kleinen anfang / durch stehts erheben seiner Seelen zu Gott / nach seiner Bekehrung / so grosse vnd hohe Tugent erreichen wurde / deren Ehr sich in alle Welt außbraiten solte.

Da er nun etwas grösser worden / hat er die Patres der Societet IESV kennen lernen / welche in sein Haimet kommen / allda zu predigen / vnnd eben in seinem Hauß die einkehr genommen; Welche jhn vnderwisen in der Christlichen Lehr /

übungen der Andacht/vnd sonderlich wie man vnser L. Frawen Rosenkrantz betten soll. Zu Alcala hat er anfangen Lateinisch lernen/ wie aber der Vatter gestorben / müste er das studiren verlassen / zu dem Laden sehen/vnd bey der Mutter vnd Schwestern bleiben. Wie er aber zu rechtem Alter kommen/hat er sich mit einer wolerzognen Ehrlichen Tochter verheurath/ vnd etlich Jahr mit jhr also gelebt / daß er sich zwar deß Haußwesens/ aber villmehr seiner Seelen Heyls angenommen/mit öffterer besuchung der Gottsdienst/ vnd heiligen Sacramenten. Als jhn aber GOtt zu höherer Vollkommenheit bringen wolte/entzoge er jhm die Hindernussen/in dem er in kurtzer zeit an zeitlichem Guet mercklichen Schaden erlitten / vnnd entlich auch sein Ehewürthin nach langwüriger Kranckheit verlohren. Wie er sich nun also erlediget gesehen/ hat er sich noch mehr dem Gottsdienst ergeben/vnnd die drey Jahr seines Wittibstands mit Gottseligen Wercken/Fasten/ Bueßkleidern/vnd andern Strengheiten

juge-

zugebracht. Er trug ein rauch hårin Hembdt/ von oben an biß an die Knye/ vndertruckte seinen Leib mit fasten vnd gaißlen/ welche übungen er die gantze zeit hindurch/ ohn allen nachlaß/ mit höchstem Eyfer getriben. Thete bey einem Priester auß der Societet Jesu zu Segaw ein vollkomne Beicht von seinem gantzen Leben/ darzu er vil Zäher vnd vorberaitung gebraucht. Bettet alle Tag fünfftbalbe Stund. Im ersten Jahr brauchte er fast nur das mündlich Gebett deß Rosenkrantz/ bey welchem er grossen Trost vnd himlischen gunst erfuhre. Dann bey dem Vatter Vnser sahe er schöne rothe Rosen/ vnd weisse bey dem Englischen Gruß. Vmb dise zeit hat er von seiner Schwester gelernt die 15. Geheimnussen/ mit jhren vmbständen zubedencken: Welches er mit so grossem Eyfer gethan/ daß er darbey in seinem eygnen Leib die Schmertzen deß HErren etlichermassen empfunden/ als wann er von Fueß auff verwundet/ vnd an das Creutz gehefftet were.

Einsmals erschine jhme Christus mit

vil Heiligen/ auß welchen er aber nur S. Franciscus gekennt/ zu dem er sonderbare Andacht getragen/ der wendete sich zum Alfons, vnd sprach: Was weinest du so sehr? Dise Wort haben jhn also entzündt/ daß er noch bitterlicher weinete/ daß jhm die Zäher/ gleich wie auß zwo Röhren/ geloffen/ vnnd antwortet; Wie solt ich nit wainen/ weil ich die schwere meiner Sünden erkenne? so doch nur ein läßliche Sünd wider GOtt wol werth ist/ daß einer sein lebenlang darüber weine.

Gleicherweiß hat jhn auch vnser liebe Fraw vilmal ergötzt/ sonderlich am Fest jhrer glorwürdigen Himmelfahrt/ als er mit sonderbarer vorberaitung vnnd Andacht Communicirt/ da er mit dem Geist in Himmel verzuckt/ vnd mit himlischem Trost erfüllet worden. Er sahe/ wie die allerheiligiste Mutter jhne bey der Hand genommen/ vnd in beglaitung S. Franciscus, vnd seines SchutzEngels/ jhne Gott dem Himlischen Vatter vorgestelt; welcher jhne gar gern vnd frölich angenommen.

Dise

Dise Erscheinung ware so außtrucklich/ vnnd der glantz/ den er vmb sich herumb gesehen/ so groß/ daß er darnach nit eygentlich wuste/ ob sein Seel im Leib/ oder ausserhalb gewesen / allein hat er gemerckt / wie er in vnaußsprechlicher geschwinde sehr weit kommen/ vnd in Wolcken in ein sehr hohes Ort erhebt worden.

## Das II. Capittel.

## Von seinem Berueff in die Societet.

UNder disen Göttlichen Tröstungen / ist jhm aller lust zu der Welt entfallen/ weiln er ohne daß nichts mehr darauff gehabt/ als ein jungen Sohn / den er zwar natürlicher weiß geliebt/ aber doch nur vmb Gottes willen. Dahero dann er sein Allmacht gebetten/ daß/ wann sein Kind jhne jemalen belaidigen wurde/ er solches ehe wolte zu sich nemmen. Die nechste Nacht darauff ist

jhme im Schlaf vorkommen / wie man junge Kinder zue Grab truge. Welches ein zeichen ware / daß sein bitt erhört worden. Dann sein Sohn innerhalb eines Monats gestorben. Da hat sein Beruff in die Societet ein anfang genommen / darinn er durch vil Leyden vnnd schwere Streit / zu grosser Vnschuld vnd Heyligkeit gelangen wurde. Welches jhme durch folgendes Gesicht angezeigt worden. Er sahe ein vnendliche schaar schwartzer Vögel / welche den gantzen Himmel bedeckt / vnd mit jhrem wilden Geschrey den gantzen Lufft erfüllet: auff der andern seyten ein schöne schneeweisse Tauben / die hat an jhrer Brust auff ein silbernes Blat geschriben den Namen IESVS; dreymal haben sie die schwartze Vögel angefallen / dreymal hat sie überwunden / vnd die Feind theils in die flucht gejagt / theils aber zerrissen. Er verwundert sich ab disem Gesicht / merckte wol das GOtt jhm etwas hierdurch bedeuten wolte / wuste aber nit was. Brachte also die sach zu seinem Beichtvatter / P. Ba-

ptista

ptista Martinez, einem wolerleuchten Mann/ welcher Geistliche Ding wol vnderscheyden köndte. Diser nachdem er der sachen nachgedacht/ vnnd darüber gebettet/ sagte zum Alfonso, er werde vber ein zeit in die Societet komen; vil kämpff darinn vberstehen/ mit sicht: vnd vnsichtbarlichen Feinden/ aber doch mit Gottes hülff vberwinden durch die Waffen IESV; welches alles nachmalen wahr worden.

Aber Alfonsus hat alles für sich selbst noch besser verstanden/ nachdem es würcklich erfüllt worden / vnnd er dem bösen Feind die dreyfache Schlacht/ wegen der Keuschheit/ ab erhalten : die schwartze Vögel waren die Teuffel/ die Taub Alfonsus, deren schneeweisse Brust sein Keuschheit/ die Waffen damit er gestritten/ der Namen IESVS, das ist die Gnad GOttes/ vnnd hertzliche Lieb gegen dem Heyland. Aber Gott hat mit fleiß vorsehen/ daß der Beichtvatter nur in gemain geredt/ vnd etliche Vmbständ nit getroffen/ auff daß er die sach nit auß der acht lasse/ wann er sie gantz verstanden hette/

vnnd sich dannoch etlichermassen zu dem bereitet/ was Gott vor jhm gehabt.

In deme er nun täglich am Geist zugenommen/ vnnd das acht vnd dreyssigiste Jahr seines Alters erraichet/ zohe er gen Valenz, den P. Ludwig Santander zubesuchen/ welcher allda deß Collegij der Societet IESV Rector ware/ vnnd jhne am anfang zu Segaw auff den rechten Weeg der Tugendt gelaitet hette/ dessen raths wolte er pflegen/ wie er seine gute Gedancken ferrner fortsetzen solte: auff dessen gutachten begab er sich auff die Lateinische Sprach/ kame etlichermassen darinnen fort. Aber Gott berüret sein Hertz/ daß er sich gantz entschloß/ die Welt zubeurlauben/ vnd sich in die Societet zubegeben/ in den Stand der Layen/ welchen er zu seiner demütigung/ abtödtung vnd Andacht am tauglichisten geachtet.

Disen Schluß wolte der Teuffel verhindern/ geselle sich zu jhm in gstalt eines Einsidls/ vnd setzte vil Täg an jhn/ daß er auch solt ein Einsidl werden. Alfonsus aber mercket den betrug/ vnd gabe jhm vrlaub/

laub/ sonderlich weil er von P. Santander gehört/ die Einsidler leben nach jhrem eygnen Willen/ darbey nit kleine gefahr/ deren die Ordensleut vberhebt/ weilen sie eines frembden Willen geleben: da er diß gehört/ hat er alsbald die meinung verändert/ welche er bißher gehabt/ vnd ist mit einem vngewonlichen Eyfer dem Pater zu Füssen gefallen/ vnnd gesagt/ wann es gefährlich ist/ daß ich meinen eignen Willen thue/ vnnd allein sicher ist den Willen Gottes vollbringen/ so nimme ich mir vor/ all mein lebtag meinen eygnen Willen nit mehr zuthun. Mit disem Eyfer hat er erworben/ daß jhm Gott zu seinem Vorhaben geholffen/ dieweil er dessen hindernuß gantz von wurtz außgerissen/ vnd weggeraumbt.

Der Gottselige Mann ware nunmehr fast viertzig Jahr alt/ vnnd wegen starck vnd stätter Bueßwerck am Leib zimblich schwach/ derowegen man bedencken gehabt/ jhne in die Societet auffzunemmen. Aber Antonius Cordesius, damalen Prouincial in Aragonia, ein sehr Geistlicher

Mann/sagte zu andern/ last vns den Alfons auffnemmen für einen Heiligen/ der wird mit seiner Tugent vnnd Gebett vns allen vil nutzen. Also ward er den letzten Tag Jenners im Jahr 1571. zu Valenz auffgenommen/ in das Collegium S. Pauli, welches die Societet allda hat.

Die erste Nacht / da er im Collegio geschlaffen/vnd deß andern Tags auffgenommen werden solte/ war er mit grosser frewd in ein Zimmer gelegt/ dessen Fenster hinauß giengen auf die Gassen. Bald nachdem es Nacht worden / mercket er daß man jhn von aussen starck mit Namen nennet/ thet ein halbes Fenster auff/ zündet mit dem Liecht/ vnnd sahe/ daß es sein vermeinter Einsidl ware/ der sprach jhm zu mit solcher vngestümme/ vnd mit so grossem Zorn/daß er schier nit glauben köndte/ daß ers were. Er schändt vnnd schmächte den Alfons auff das allereüsserst/ darmit er aber nichts gewunnen/als daß er in seinem guten vorhaben bestättiget ward. Also hat er seine probier Jahr angefangen/ mit einem grossen Exempel/

der

der abtödtung seiner selbst/vñ mäniglichs verwunderung ob seiner Tugendt vnnd Heyligkeit. Nach sechs Monaten wurd er in das Collegium zu Maiorica geschickt/allda er sein vbrigs Leben verzehrt.

## Daß III. Capittel.

## Alfons leydet erschröckliche Anfechtungen deß bösen Feinds.

WEil Alfonsus die gnad seines Geistlichen Beruffs sehr hoch achtet / kam jhn ein sorg an/er möchte sie etwan verlieren/vnd auß dem Orden kommen: diß wehret/biß er einmal GOtt mit vil seufftzen jnständig angerufen/da höret er dise Stim̃/Alfons, das ist gnug/ daß ich es will. Dise kurtze Wort vermöchten bey jhm so vil/ daß er alle sorg vnd forcht fallen ließ/mit grosser ruhe vnd sicherheit seines Gemüts / weil er dardurch verstanden/daß er in ansehen deß Göttlichen Willen/das Hertz in ruhe setzen müsse.

Nach

Nachdem er die OrdensGlübt gethan / ist ein wunder / wie er von Tag zu Tag in aller Tugent gewachsen. Weil Gott seinem Diener grosse gnad ertheilt / also hat er auch dem bösen Feind grössern gwalt geben / jhne zuversuchen / vnnd hat der blutige streit vber siben Jahr gewehrt. Die gantze meynung der höllischen Geister ware / jhme die Keuschheit zunemmen / dahero sie jhne mit einem grossen geschwader angefallen / innerlich mit vnreinen Einbildungen / eusserlich mit vnerbaren schandlichē gestaltē / damit sie jhne plagten ohne vnderlaß: er selber wann er dessen zu red wurde / sagte / die Anfechtung seye vil grösser / vil abschewlich vnd gefährlicher gewesen / als möglich sey außzusprechen / vnnd seye jhme bißweilen so schwer worden / daß er darüber hett sterben müssen / wo nit GOtt denn Feinden gewöhrt hette / daß sie jhne ein wenig verschnauffen liessen. Vnd also haben sie ein weil nachgelassen / wiewol wider jhren willen / vnnd mit grossem wütten / weil sie nichts außgericht / als daß dem Alfons die gnad Gottes

vnd Verdienst eben durch dise Mittel gemehrt worden / durch welche sie jhn begerten zufellen/ dahero sie jhne bald wider angefallen/mit noch grösserer Macht/dieweil sie von jhm zuschanden worden.

Vnd weil sie gesehen / daß sie auff die erste weiß nichts erhalten/ haben sie es anderst angriffen/ vnd ein solches Getümel erweckt/ daß einer vermeinen möchte/ sie werden das gantze Hauß zu boden werffen/ jhne auch bey der Gurgel gefast/ mit betrohung jhne zuerwürgen/ wann er nit wolle verwilligen/ vnnd ist diser sturmb so starck gewesen/ daß der heilige Mann selber sagte/ es were jhm leichter gewesen alle Marter zuleyden. Jedoch hat er das wenigiste nit verzagt/ sondern all jhr trohen verachtet / dieweiln es ein eytels trohen ware/ ohn alles vermögen.

Dise verachtung entzündte sie noch vil mehr / daß sie in der Höll mit einander zu rath gangen/ was sie weiter thun wolten/ wie jhm der HErr selbst geoffenbaret/ daß sie jhnen vorgenommen / jhn zu Mitter-

nacht

nacht anzugreiffen/ vnd all jhr stärcke zubrauchen/damit sie jhn zum fahl bringen möchten. Da Alfonsus dise Gefahr verstanden/ hat er bey der heiligisten Jungkfrawen sein zuflucht genommen/vnd mit grosser zuversicht angehalten/ daß sie bey der allerheiligisten Dreyfaltigkeit/ vnnd bey jhrem allerliebsten Sohn für jhn bitten vnd erwerben wolte/ daß ehe alle höllische Peyn vber jhn kämen/ ehe er mit der wenigisten läßlichen Sünd/ Gott/den er also fast lieb hette/ beleydigte. Darnach ruffte er an seine heilige Patronen, vnnd alle Heyligen im Himmel/ daß sie jhm dise gnad erwerben helffen. Nachdem er sich also versehen/ wartet er in guter ruhe auff seine Feind.

Zu Mitternacht kamen sie empfindlicher weiß / als ein grosser Sturmwind/ welcher gantze Bäum außreißt/vnd griffen jhn an in seinem Zimmer auff tausenterley weiß; etliche namen/ vnd vmbfiengen jhn in gestalt vnzüchtiger Weiber/ vnd raitzten jhn zu vngebürlichen sachen; truckte er die Augen zu/so fand er noch vil

abschew-

abschewlichere Bilder in seinem Kopf. Wie muß der keuschen Seel gewesen seyn/ vnder disem geträng? Er hette mögen sterben vor Trawrigkeit/ nit auß forcht der Feinden / sonder wegen der grossen gefahr zu sündigen/ darinn er ware. Er suchet alles herfür / was von der Sünd abhalten mag; richtet aber mit allem nit mehr/ als daß er nit verwilliget. Suchte er jrgent ein Trost/ so fand er keinen; ruffet er die Mutter Gottes an/ ware es/ als hörte sie jhn nit; andere Heyligen schwigen auch. Schrye er zu Gott/ so gab er jhm kein antwort / daß also nirgent kein hülff ware/ weder im Himmel/ noch auff Erden / sonder die Anfechtungen wuchsen nur mehr. Bey dem allem befand er sich doch wol behertzt/ vnd ware diß allein sein trost/ damit er sein Schiffe in diser vngestümme/ als mit einem starcken Ancker erhielt/ daß er gedacht/ ohne GOttes willen könne jhm nichts geschehen/ vnd an seiner Gnad werde es jhm nit manglen. Jedoch am Leib erlitte er grosse qual / vnnd wurde sehr schwach vnd vbel gefärbt/ daß

man

man meinet er werde alle Tritt den Geist auffgeben / derowegen man jhm die letzte Oelung geraicht. Aber in diser Leibs Schwachheit / war er starck im Geist / vnd vberwandt mit GOttes hülff entlich allen disen schröcken / daß er die Teuffel mehr nit achtet / als wanns nur Flöh oder Schnacken weren. Gienge also großmütig hindurch / zu Ehren seines Hauptmanns / vmb dessen willen er stritte.

Im wehrenden Krieg hat der HErr nit vnderlassen jhne wunderbarlich zutröstẽ / damit er sich noch zu grössern Schlachten bereitete. Einsmals sprach er zu Gott / wie vorzeiten der H. Antonius, Ach Herr wo warestu / da mir also vbel gienge? wie hastu mich also verlassen? da erschine jhm der HErr mit sehr lieblichem Angesicht / vnd sprach / was förchtestu mein lieber Sohn? Ich habe dich nit verlassen / würd es auch nit thun / vnd zeigte jhm zugleich seine heilige Wunden. Dardurch ward er auff ein newes behertzt vnnd gestärckt. Ein anders mal lehret er jhn / wie ers mit seinen außerleßnen Dienern

mache /

mache/ damit sie vollkommenlich gereiniget werden/ vnd also in kurtzer zeit grossen Verdienst bekommen/ welchen andere in vil Jahren durch vil übungen der Tugent schwerlich erlangen. Er gabe jhm klar zuverstehen/ wie sie Gott in Widerwertigkeit erhalt vnd stärcke/ daß sie den Sig erhalten/ vnd mit einer Hand gleichsam den Feind herzu locke/ sie zubewehren/ wie den H. Job/ mit der andern aber sie bedecke vnd beschirme/ vnnd also mit sonders grosser Lieb sie disen/ nit gemeinen weeg zu grosser Heyligkeit führe. So hat auch die allerheiligiste Jungkfraw sich gegen jhm gnedig erzeigt/ vnnd zu jhm gesagt/ Sohn Alfons, förcht dir nit/ dann du bist mir lieb.

Nach siben Jahren dises jämerlichen Kriegs/ wolte die Höll jhr eusserstes versuchen/ vnnd sagte zu jhm mit heller stim̃: Gedencke nur nit/ daß du von vns jemal ledig werdest; wir wollen dich verfolgen bey Tag vnd Nacht/ daß du nie kein ruhe nit habest/ sonder endlich gar von Sinnen kombst/ vnd eintweder auß vngedult/ oder

auß Vnsinnigkeit verwilligest / was wir begehren. Eines langsamen erbärmlichen Todes mustu vns sterben. Da er nun einesmals also grausam gepeynigt ward / daß er weder Tag / noch Nachts kein ruhe / noch schlaff haben köndte / damit er seinen abgematten Leib etwas erquicket / vnd die vrsach dessē wahr name / sprach er zu Gott. O mein HErr / von Hertzen gern will ich annemmen allen verdruß / Marter vnnd Todt / welche mir dise vnselige Geister / deine abgesagte Feind / anthun mögen. Ja ich erbiete mich gar zu der höllischen Peyn / ehe ich dich mit der geringsten Sünd beleydigen wolte / dieweil ich dich von grund meines Hertzen liebe / vnd dir nach deinem heiligen Willen zudienen begere. Vnnd zu denn bösen Geistern sagt er / biß an Jüngsten Tag will ich diß / vnnd noch vil mehr Leyden / auß lieb meines HErrn JEsu Christi / damit ich jhme gefallen / euch aber mißfallen möge / vnd speyete jhnen in das Gesicht / zum anzeigen / wie wenig er auff sie halte / oder sie förchte. Mit disem ritterlichen schluß hat er außgericht /

richt/ daß er kaum außgeredt/ so ware das gantze Wetter verschwunden/ vnd hernach der Feind jhme dißfalls nie mehr zugesetzt/ dann die erlaubnuß ware auß/ die er von Gott gehabt/ wie auch der H. Catharina von Senis begegnet.

Von der zeit an waren die Teuffel also zaghafft/ daß sie zu dem Diener Gottes sich schier nie dörffen mehr hinzu machen: die laidigen Anfechtungen hörten auff/ mit welchen er so lange zeit geplagt worden/ vnd ware sein heilige Seel gantz Engelrein. Er war gantz Maister vber sein einbildung/ daß er sie gleich wie am Zaum hielte/ vnnd sie nirgends hin wendete/ als wo er wolt/ dergestalt/ das weder in die Seel/ noch in den Leib kein anderer Gedancken kame/ vnd diß ohn alle beschwernuß/ als wurde er zu der Tugendt von einem andern freundlich bey der Hand geführt. Er branne vor Liebe Gottes/ vnd dise jnbrunst ward auch von aussen gesehen/ vnd wiewol ers verbergen wolte/ kundte ers doch nit/ sondern schluge auß allen Glidern/ Wort vnd Wercken/ daß/ wer jhn

nur

nur angesehen/sich zur Andacht vnd nachfolg erwecket. Daher man jhne hoch gehalten/ als wie einen Heyligen: die jhn aber nie gesehen/groß verlangen hetten jhn zusehen/vnd mit jhm zuhandlen/damit sie im Werck erfahren möchten/was von jhme gesagt ware/befalchen sich in sein andächtiges Gebett/ vnd hielten jhn für ein sondern Fürsprecher bey Gott.

Also gienge sein Schiflein ein langẽ zeit glücklich fort/ ohn alle Widerwertigkeit. Da erlaubte Gott denn Teuflen widerumb jhne zuplagen/ aber auff ein andere weiß/ als zuvor/ nemblich daß sie jhn jrr machten vnder dem Gebett/ darinn er sehr grossen Trost hette. So bald er nider knyet zubetten/empfande er ein schwäche/ wuste nit was es were/ merckte aber wol/ daß sie vom bösen Feind herkäme. Es ware ein lauterer schmertz/angst/ vnd verdruß/ daß er manchs mal vermeint/es were sein letster Tag. Jedoch wolte Gott/ daß er noch lenger leben/ vnd vmb seinet-willen leyden solte. Er verharrte doch im Gebett/ vnd thete sovil er köndt/ vnd stritte

daß

daß der Feind seiner nit mehr maister wurd. Vnd damit es nur gnueg bekandt wurde/daß es vom bösen Geist herkomen/ so bald man vom Gebett leutet/ ware im augenblick alles hin/als hett mans mit der Hand abgestrichen/vnnd GOtt gebe wie die Stunden deß Gebetts/ dem gebrauch nach/geändert wurden/allemal zum anfang/mit dem Glockenzeichen hebte es an/ vnd endet sich wider mit jhm. Zehen Jahr wehrete dise Plag/vnd blibe nie auß/ vnd Alfons litte es auch mit beständiger Gedult: allen denen zu einer Lehr/welche im Gebett von dem HErren probirt werden/ mit der dürre/ verduncklung deß Geists/ vnd entfallen deß Hertzen.

Wie diser Krieg fürüber/ward er die vbrige zeit in seinem Gebett so reichlich ergötzt / daß jhn der HErr gemeingklich heimbgesucht/sein Seel vnnd Leib erlediget von aller beschwerde / das so bald er sich zum Gebett versamblen wolt/ er von stund an in die innerliche Geheimnuß der Gottheit geführt/vnd mit solcher Erkantnuß derselben begabt warde / daß jhn ge-

duncket/ er wurde vor lieb vnnd jnbrunst verändert in ein andern Menschen: der Verstandt brauchte wenig nachsinnens/ daß er die Göttliche Ding mit einem einfältigen blick besser ergriffe / als hett er denselbigen/ lang vnd vil/ nachgedacht. Von dem anschawen Gottes/ lenckte er sich auff die erkandtnuß seiner selbst/ vnd gleichsamb auff zwo Waagschüßlen/ demütiget er sich in abgrund seiner Nichtigkeit/ vnd erhebte sich wider in die Göttliche Hochheit.

## Das IV. Capittel.

### Alfons wirdt mit grossen Schmertz vnd Kranckheiten probirt.

EIn andere starcke Prob seiner Tugent seynd gewesen die vilfältigen Kranckheiten/ mit welchen GOtt sein Gedult geübet/ vnnd sein Heyligkeit sehr gemehrt. Dise waren also

so beschaffen / daß er fast nie ohne leyden gewesen / sonderlich nachdem sie mit dem hohen Alter sich vberhäufft / als vorbotten deß Todts / die bey so vil Jahren nit wenig / oder klein gewesen / in einem Leib / der mit Bueßwercken / vnd stehtwehrender Casteyung gantz abgemerglet / vnd machtloß ware / darzu kamen die schwer: vnnd mühesame Streit mit dem bösen Feind / der jhn nie liesse die Waffen niderlegen / wie auß dem bekandt / was oben hievon geschriben ist / deren Kriegen einer siben / der andere zehen gantzer Jahr gewehret. Also hat es GOtt verordnet / der jhm ein köstliche Cron bereitet / daß er stehts etwas zuleyden hette / damit er aber die Leibskräfften sehr geschwächt / sonderlich weil der Last allzeit grösser ware zu Nacht / da er mit ruhe vnd schlaffen den Leib erquicken solte / vnd geschahe / daß er einem seine Obern bekandt / es seye jhm zu Nacht weher gewesen / als wann man jhn grewlich gegeyßlet hette.

Vnnd diß nennte er seine ordinari Schwachheiten / derowegen er seine ge-

wonliche Amptsverrichtungen nit vnderliesse/ noch sich zu Beth hielte/ oder einige Artzney suchte. Einmal fraget jhn der Obere/ wie es stunde vmb seine tägliche Schwachheiten? Dem antwortet er; Ehrwürdiger Pater, ich hab Schmertzen am Magen/ vnd Nieren/ Stein/ Seitenstich/ Grimmen/ die Füß seynd mir so schwer/ daß ich sie schier nit auffheben mag/ als werens lauter Marmelstein/ vnd machen mir vberauß grossen Schmertzen. Aber dise halte ich noch für keine Kranckheiten/ vnd wann mirs Gott nemmen wolte/ so wer ich trostloß/ dann allein von jhnen/ vnd mit jhnen bin ich getröst/ vnd der HErr thut mir die grosse gnad/ daß so offt ich mit seiner heiligen Mutter handlen will/ ich sie im Himmel allzeit an einem Ort finde/ allzeit gleich geziert/ gleich freundlich vnnd gnedig/ daß ich mit jhr handlen mag/ was ich will; Sihe auch jhren Sohn bey jhr/ gleichwol nit so klar/ wie sie; vnd alle beyde erzeigen sich allemal sehr wol geneigt/ daß ich also mit guter verrichtung darvon gehe. Derowegen

köndte

köndte man jhn nit vberreden/ daß er dise Schmertzen den Obern entdeckte/ dieweil sie täglich waren/ die Regl aber der Societet befilcht nur/ daß einer den Obern/ oder dem Kranckenwarter anzeigen soll/ wann er sich vngewonlicher weiß vbel befindt.

Guldene Wort seynd / welche er einmal von disen sachen geredt / vnnd geben allen Geistlichen ein schöne Lehr / wie sie sich in den Leibs Kranckheiten/ sonderlich den ewigen/ oder allzeit wehrenden verhalten sollen. Ich habe allzeit sorg/ sprach er/ allzeit sorge ich / daß ich nichts einmische von der eygnen Liebe/ vnnd das Anligen nit grösser mache/ als es ist/ vnnd etwann ein Ergötzlichkeit erfolg auß dem/ was ich fürgebracht. Dann der Ober handlet nach dem man jhn bericht/ vnnd ich kan mich wol selbst betriegen auß eygner Liebe. Darumb so hab ichs erfahren/ das nit gut ist gleich offenbaren/ wann einem etwas geprist/ sonder die Sach zuvor Gott befelchen/ vnd darnach wanns möglich ist/ zween oder drey Tag warten/

biß daß es etwas milter wird / vnnd also sehen / ob einen die eygne Lieb nit etwann betrogen habe. Wer das thut / ist ruhig in seinem Gemůt / vnnd hat grössern Verdienst darbey. In meinen eygnen Wehethumben / deren ich vil hab / schweige ich gantz / biß ich mich vor Schmertzen nit mehr růhren mag. Wann sie aber nach etlich Stunden noch wehren / vnnd mirs also grob machen / daß ich meinen Leib nit mehr regiren kan / hoffe ich / Gott der Herr werde mich darunder heimbsuchen / vnnd dise gnad vnd trost verleyhen / biß ich stirb / daß auff der Welt kein Artzney darfür helffe, dañ sie Gottes Gutthaten seynd; andere Schwachheiten aber / die ringer seind / hab ich in etlich Jahren mit stillschweigen dahin gebracht / daß sie mir nit vil zuschaffen geben / vnd ich jhnen auch nit. Vnd hett ich vil Artzney gebraucht / oder Doctor gefragt were ich villeicht nit so wol auff / als ich jetzt bin. Vnd ordinari soll mans also machẽ / es seyen dañ schwere Zuständ / als hitzige Fieber / Seitenstechen / vnd dergleichen / die man vngewonliche Kranckheiten

heiten nennet/ vnnd anzeigen soll/ darmit dem heiligen Gehorsamb gnueg beschehe: vnd zur zeit diser Schmertzen/soll ich der abtöodtung nit vergessen/ sonder von allem Geschleck mich enthalten / es were dann/ das sonst der Lust zur nothwendigen Nahrung vñ auffenthalt deß Lebens nit möcht erhalten werden. Am Tisch aber soll ich nichts anrührẽ/als was gemeine Speisen seynd/vnd aber dasselb mit forcht Gottes/ der mir zusihet: dann vnder den Kranckheiten/sonderlich die lang wehrẽ/schleicht gern ein die Sucht der Sonderheit/die ein groß vbel ist im Geistlichen Stand. Wañ dann ein Krancker nit auffmerckt / wird er gar leicht zu einem Knecht der Sinnlichkeit / die von den besondern Speißlen wider außschlagt / wie die Bäum im Mayen: dann der Leib ist listig/ vnd ein vnbarmhertziger Feind der Seelen/ vnnd wievil er verliehrt durch Kranckheiten/ so vil gewinnt er wider durch besondere Warth.

Ist also vonnöthen/daß man allzeit wache/ vnd die sorg auff vndertruckung der

Begirlichkeiten nit schwinden lasse: diß sagte der fromme Alfons. Was er aber in disen Kranckheiten vmb Gottes willen litte/ daß ward jhm reichlich vergoltẽ/ jetzt durch sonderbare Tröstungen/ bald durch abnemmung der Schmertzen/ oder auch erstattung der völligen Gesundheit. Auff ein zeit waren seine Schmertzen grösser/ als sonst/also daß sie jhn in das Beth geworffen. Da ergab er sich dem HErren auch mehr/als sonsten/ vnd bate er wolte jhm beystehen/ nit das die Schmertzen nachliessen/sonder daß er sie gedultig außstehen/ vnd seinen heiligen Willen erfüllen möchte. Da kame er sichtbarlich zu jhm/ sambt seiner heiligisten Mutter/ in einem solchen glantz/ daß er die Nacht auß seiner Kammer vertribe/ vnnd das Nachtliecht ware/ wie ein Schatten: sie stellten sich zu seinen Füssen/damit er sie desto besser anschawen möchte/ der Sohn zur rechten/die Mutter zur lincken Hand/ den trost/den er ab jhrem Angesicht in seiner Seel empfang/ware so groß/ daß ers nit außsprechen köndte/ vnnd auch die

Schmer-

Schmertzen deß Leibs vertribe/ vnd er so frölich vnd frisch worden/ als wer jhm nie nichts gewesen.

In wehrendem Leyden erhielt er allzeit die gegenwart Gottes. Einsmals köndte er sich von einem schweren Zustand nit erholen/ dann er hette die Kräfften seiner Seelen alle angespannt an die Betrachtung vnnd Liebe GOttes/ daß sie dem Leib wenig hülff gaben / sonder jhn mehr schwächten/ innmassen er außgesehen/ als were er verzuckt/ vnd anderstwo. Da gebot jhm der Obere/ daß er etlich Täg darvon ablassen solte/ biß daß er sich ein wenig erholet. Er folget von stundan/ vnnd wolte den HErrn gleichsamb mit gwalt von sich vertreiben: der HErr klopffte an bey seiner Seel/ er thete aber/ als höret ers nit; der HErr ruffte jhm/ aber er sprach: HErr/ sihe/ der Gehorsam befilcht mir/ ich soll dir nit auffthun. Etlich Tag wehret der Streit/ daß er den HErrn vertreiben/ der Herr aber bey jhm einkehren wolt/ vnd jhme nachgienge. Wann er meint er were weit von jhm/ da kam er vmb jhn/

vnnd fand jhn in mitten seines Hertzens. Was grosse Güte Gottes? Groß ist der Verdienst deß Gehorsambs. Er sahe/daß je mehr er sich bemühet den HErrn zuflie-hen/ je näher er bey jhm ware. Deßwegen er den Obern ermahnet/welcher dann auch seinen Befelch auffgehebt/nach dem er gesehen/ daß ein höherer gewalt da re-gierte.

Im Mayen deß Jahrs 1608. war er sehr kranck/dahero jhme die Obern befoh-len / daß er etliche Täg seine Andachten einstellen solte. Nach etlich Tagen befand er sich etwas besser auff; Dahero begerte er wider die erlaubnuß fort zufahren/wie vor. Erlangt aber mehr nit / als daß er ein Rosenkrantz betten dörffte. Er ver-stunde das Gebott dem Buchstaben nach/ das vnder andern Andachten jhme auch noch verbotten were/die gegenwart Got-tes. Fienge also an den Rosenkrantz mündlich zubetten / vnnd alle Gedancken an GOtt schlueg er auß: das wehrete vil stund lang/ daß er Gott flohe/ Gott aber durch alle Klumsen ( also zureden ) sich

ein-

eintrange: vnnd wann er sahe/ daß er sich vmbsonst bemühet / vnnd nit außreissen köndte auß den Armben seines Geliebten/ bezeugt er vberlaut von gantzem Hertzen/ daß jhm gwalt geschehe/ vnnd daß ers nit wolte geschehen lassen/ wañ ers vermöchte. Die halbe Nacht ware fürüber/ da er noch an seinem Rosenkrantz bettet/ vnnd da er jhn schier vollendet / wolte jhm der HErr seinen Gehorsamb vergelten. Es überfiel jhn ein lieblicher Schlaf/ wehrete biß vmb drey Vhr/ deß Morgens/ welches bey jhme vngewonlich/ vnnd in vil Jahren nie geschehen war : dann sein Schlaf allzeit gar kurtz/ vnd offt vnderbrochen ware. Aber diß ware ein Schlaf/ in welchem allein die eusserliche Sinn gebunden/ die Seel aber gantz frey/ vnnd in einer sehr hohen beschawung Göttlicher Güte verzuckt gewesen/ darinn vereinigte er sich mit Gott durch hertzliche Anmutungen: vnd daß vmb so vil mehr/ je weniger die Seel vom Leib verhindert wurd/ gleich wie die jenige / welche vom Leib gantz auffgelöst seynd. So hat aber auch

der Leib dises Schlafs genossen / dann er darvon gantz gesund worden. Vnd hat man auß der erfahrnuß erkennt / daß die Gmeinschafft mit GOtt jhme vilmehr nutz / als schädlich seye / dieweil sie jhme nunmehr schier natürlich worden / vnnd dahero nit ohne gwalt möchte verhindert werden.

Dem höllischen Feind thete deß Alfonsen auffnemmen sehr wehe / vermeinet es geschehe jhm dardurch grosser abbruch / vnd beflisse sich auff alle weeg jhme vbels anzuthun. Zum dritten mal hat er sich vnderstanden jhn gar auffzureiben. Alfons gienge einsmals im Collegio ein Stiegen auff / da wähet jhn gähling ein vergiffter Lufft an / mit vnleydenlichem gestanck / daß er darvon zergehen möchte / vnd ward im auch ein Strick an Hals geworffen / jhne zu troßlē / aber er rueffte den HErren an / vnnd vermercket hinder jhm ein vnsichtbaren gwalt / der jhn von der gfahr erlediget. An einem andern Tag / da er eben vber dieselb Stiegen gieng / ward er hinab geworffen / vnnd für Tods

auff-

aufgehebt. Es war aber ein wunderlicher Fall/ dann er in Lüfften hinab kommen/ da er sonst auff das Angesicht hette fallen sollen; so hat er jhm auch mehr nit geschadt/ als daß er zwo kleine Wunden im Kopf gehabt: dise bliben zwölff Tag lang allzeit frisch/ was man jmmer daran gewendt/ aber den dreyzehenden morgen frů waren sie gantz geheilet/ welches der Artzet für ein Wunder gehalten/ weil sie abends noch gantz frisch gewesen/ vnd natürlich nit haben vbernacht mögẽ geheilet werden. Dieselbige Tåg hindurch/ hat er so grossen Schmertzen einpfunden/ daß als er einmal gefragt wurde/ was er für ein Nacht gehabt/ geantwortet/ Ich hab Schmertzen gelitten/ wie in der Höllen/ vnd einem Pater hat er bekandt/ daß er dise zeit hindurch grössere Anfechtungen gehabt/ als jemal sein lebenlang; also daß er an Seel vnd Leib zumal gelitten hat.

Es ware jhm auch ein schröckliche peyn/ da er wenig Jahr vor seinem Todt aller Göttlichen sachen vergessen/ daß er schier das Vatter Vnser/ vñ Ave Maria

nit mehr betten/noch sein Hertz zu GOtt erheben köndte/ diß ware dem jenigen/ der ohne das fast allein vom Gebett lebet / ja ein grausame Marter/ biß GOTT dem Feind den gwalt widerumb genommen/ vnd seinen Diener von jhm erlediget.

## Das V. Capittel.

### Alfons wird jämmerlich von Teuffeln gemartert.

DEß Kampffs ware noch kein End / sonder was vorher gangen / ist alles nur ein schertz gewesen/ gegen dem letztern Krieg/ welchen jhm die Teuffel in vergangnen drey Jahren angesagt / wie dann der HERR jhn selbst auch gewarnet/ daß er sich darzu rüsten solt. Die sach hat sich also begeben. Alfons diente zur Meß/ befande aber ein vngewonliche dürre / vnd gar kein geschmack darbey. Derowegen er sich mit eyferigen Schußgebetten/ vnd hertzlichen Gesprächen mit Gott/ zur andacht

auff-

auffmuntern wolte. Vnder der Wandlung/ als er den HErrn mit sonders tieffer reuerentz verehret/ höret er dise Wort/ Alfonse, schicke dich zum leyden / seye frisch vnnd freudig darzu. Ich sag dirs vor/ es wird grob hergehen/ aber wanns zum sterben gehet / will ich dich trösten. Mit diser zeitung deß Leydens/ gab jhme Gott auch ein sonders Hertz/ stärcke/ vnd vngewonte Freud deß Geists: daher er voll der zuversicht zu Gott/ sich zu allem Leyden freudig erbotten/ als wann er vergwist deß herrlichen Sigs wider alle/ sicht: vnnd vnsichtbare Feind/ ja wider den gesambten Gwalt der Höllen/ denen er außgebotten / sie sollen nur kecklich kommen/ vnnd probiren was sie vermögen/ dieweil er deß Göttlichen Beystandts versichert wäre.

Auff dise Wort/ als wie auff ein Trompetenschal/ vnnd Feldzeichen/ renntẽ die höllischen Geister in einem grossen Geschwader auff jhn dar/ aber er sasse in seiner Cammer gantz vnerschrocken/ vnd bewegte sich gar nit/ als wann sie nit da wären.

ren. Darüber ergrimmeten sie / schwingen sich in die höhe / namen die gestalt an allerley grimmiger Thieren / theten jhme solche plag an / als lege ein gantzes Gebürg ob jhme. Die Schmertzen so er empfunden / wie er seinem Obern in der Rechenschafft seines Gewissens erzehlt / waren also beschaffen / als wann jhm sein gantzes Fleisch zerrissen / vnd die Schenckel / vnnd Armb zustucken zerschnittē wurden. Keinem Glid am gantzen Leib wurde verschonet / das nit die allerbitterste Schmertzen erlitte. Auff ein andere zeit machten sie jhme die Armb vnd Schenckel so hart / als weren sie auß Gloggenspeiß / vnnd abgeschnitten von dem übrigen Gebain. Er aber in mitten seiner peyn / lachte sie nur auß / vnnd sprach / vmbbringen köndt jhr mich / aber nicht vberwinden. Vnd als er vermeinte / es were nunmehr an dem / daß er sterben müste / rueffte er mit hertzlichem seufftzen zu seinen Nothelffern JESV vnd MARIA. So bald er sie nennet / hette die Schlacht ein end / der Feind nam

die

die flucht/ aller schmertz vergieng / vnnd ward er an Leib vnd Seel erquickt.

Vber etlich Tag da gieng es wider an/ vnd verhengte Gott/ daß sie jhm eben die Marter angethan / welche vorzeiten die Heylige von den Tyrannen gelitten. Sie kamen in der Nacht zu jhm / mit vnderschidlichen Waffen/ jhr Grewlichkeit an jhme zuverüben/ mit glüenden Eysen/ eysenen Kämplen/ mit Haggen/ Scorpionen/ vnnd mit empfindlichem sichtbaren Fewr. Darauff haben sie jhn in der Cammer außgespannt / als wie an der Folterram/ vnd den von alter vnd arbeit eingeschnurfften Cörpel/ jämerlich außgedönt/ vnnd mit allerley Marter angetastet/ das Fleisch zerrissen/daß man biß an dz Jngewaid hinein gesehen/vñ da sie sahen/daß er nit möchte vberwunden werdẽ/sonder nur schryje/ Mehr/noch mehr ; haben sie jhm glüende Blech an den so grausam zerrissnen Leib gehalten/ daß jhm der Schmertz durch das Hirn vnnd Marck außgienge. Bißhero befand er sich im Hertzen noch starck/vnnd wolgemuthet/ alles zuleyden/

wie-

wiewol er den HErrn anruffet/ nit daß er die schmertzen von jhm nemmen / sonder gedult vnd stärcke geben wolte: jedoch ware dise letste Marter so bitter vnd scharpf/ das endtlich der Leib länger nit tauren köndte/ sonder müste zerbrechen. Derowegen er hertzlich gebetten/ daß jhme der HErr wolte zu hilff kommen in diser noth. Von stundan hat jhn Gott erhört/ die Feind vertriben / seinen trewen Diener getröst/ vnd all seine Wunden geheilt. Wie Alfonsus diß gesehen/ hat er sich geschämbt / daß er andermal so willig noch mehr zuleyden/ jetzt aber so zaghafft gewesen/ daß er vmb linderung gebetten.

Nun dises seynd vngewonliche sachen/ die nit leicht zuglauben weren / wann nit eben dergleichen mit dem H. Job/ vnnd grossen Altvatter Antonio fürüber gangen were. So liset man auch im Leben der H. Coleta, daß der Teuffel auch an jhrem Leib solche Peynigung verübet habe. Gott führet zwar seine Heyligen alle zu einem zihl vnd End seiner Göttlichen Ehr/ vnnd jhrer Seligkeit; jedoch seynd

die Weeg sehr vnderschidlich/ vnd etliche so verborgen/ daß schier kein anzeigen vorhanden/ das jemal ein anderer dardurch kommen sey. Wer aber bedenckt den grossen gwalt / welchen der Teuffel hat / die Frommen zuversuchen/ vnnd in Sünden zubringen / der wirdt sich auch nicht verwundern/ daß er sie auch etwan am Leib angreifft mit allerley peynlichen Schmertzen. GOtt hat disen Bruder gleich von seiner Bekehrung an / siben Jahr lang hart lassen angefochten werden/ dardurch er an seiner Seel gäntzlich gereiniget/ vnd würdig worden der grossen gnaden / die er jhm hernach mitgetheilet. Darnach hat er widerumb ein zehen Jährigen Kampf gehabt/ in welchem er die sonderbare vereinigung mit Gott erlernet/ vnd erhebt worden zu hoher beschawung Göttlicher sachen. Das war noch vbrig/ daß zu vollendung seiner Cron / er auch am Leib gepeynigt wurde / wie der grosse Kämpfer Job. Ein herrliche Zeugknuß deß Glaubens ware/ welches die Martyrer gabẽ/ als man sie geschundẽ/ gebraten/

zerrissen/zerschnittẽ/gecreutziget. Hat solches Gott Menschẽ vber Menschen gestattet/warumb solt ers auch nit Teuffeln gestatten/wañs jhm also gefället? Was die Heylige von Tyrannen gelitten/hat kein sondere verwunderung/als/wie Menschẽ gegen Menschen haben können so vnmenschlich vnd vnbarmhertzig seyn: Das aber Teuffeln gwalt geben worden/vber eines Heyligen Glider/das ist etwas mehr zuverwundern/ weil es selten geschicht. So gezimbt es sich aber das allerley Exempel der Tugent gegeben werden/ denn Glaubigen zu einer Lehr.

Dises ist also das letztere Treffen gewesen/ welches die Teuffel mit Alfonso gethan. Dann sie jhne nimmer angelossen/ so lang er gelebt/ als etwann nur vnruhig zu machen. Als wie im Monat Jenner deß 1617. Jahrs/ welches sein letztes Jahr gewesen. Da jhn ein Kleinmůtigkeit vnnd forcht ankam/ daß er nit etwan in ein Sünd fiele. Er muntert sich auff/vnd machte jhm selbs ein Hoffnung auff Gottes Barmhertzigkeit vnnd

Hülff/

Hülff/ die er denen versprochen/ die jhn anruffen/ vnd begern seinen einsprechungen zufolgen. Doch kamen die trawrige Gedancken jmmerzu wider / als wie die Mucken; biß er GOtt ernstlich gebetten; welcher dises Gewülck alsobald vertriben/ vnd ist ein Stim̃ gehört worden/ die sagte zu den Geistern/ die jhn schröcken wolten/ Was macht jhr? Darauff sie jhn verlassen/ vnd die forcht vergangen.

## Das VI. Capittel.

## Von seiner strengen Bueß/ vnnd abtödtung der Sinnligkeit.

DIse Anfechtungen / welche Gott vber jhn verhengt/ waren gemeß seiner strengen vnauffhörlichen Bueß / vnnd abtödtung seines Leibs. Dann er kein gelegenheit vbersehen sich selbst auch in geringsten sachen zu casteyen/ vnnd alles dessen zuberauben/ was wol thut. Fliegen / Schnacken/

Mucken/vnd anders Vngezifer/welches fast allein darumb erschaffen/ daß es der Menschen gedult übe/dessen es in Maiorica, wie in andern warmen Ländern/ vil gibt/ hat er nie von sich getriben/ so vil es ehrlich/ vnnd ohne Gleisnerey seyn können. Das ist ein sach die wol bald gesagt ist/aber schwer zuthun/ wie es die täglich erfahrung zeigt/ daß man auch vnbedachter weiß/ auß natürlicher bewögnuß dergleichen Thierlein zuvertreiben pflegt. Aber Alfons hat es durch die lange übung so weit gebracht / daß ers auch nit vnbedacht verjagt. Wann er zween Weeg vor jhm hette/ gieng er allzeit den vngeschlachten/ vnd vngelegnern. Niemalen hat er vber das Wetter klagt/wie böß oder vnlustig es jmmer gewesen / villmehr erfrewet er sich/ ab grosser Kält/ vnd Hitz/ als wann es mild wär/ dieweil er also gelegenheit gehabt seinem Leib/ vnvermerckter sachen wehe zuthun. Die grimmige Kält im Winter / vnnd grosse Hitz im Sommer/waren sein lust/vnd hat nie keine mittel darwider gebraucht. Wann er

gefragt worden/ wie es jhm gienge in der grossen Kälte vnd Hitz/ antwortet er/ diß alles geht wol hin/ gegen der Höll/ darvor vns Gott behüten wolle; dann dort ist ein ewigwehrende Hitz / die nit abnimbt/ ein jämmerlichs Zähnklappern: vnser Hitz vnd Kälte ist ein lauterer Wollust dargegen. Die Liebe Gottes machet alles ring einer Seel / die begehrt GOtt zugefallen. Wann er etwann in einem Sessel sitzen müste/ lähnet er sich nit an mit dem Rucken/ vnd legte die Armb nit auff/ daß jhm also der Sessel schier mehr dienet zur Casteyung/ als zu der ruhe. Im stehen fand er auch sein Peyn/ dañ er stunde mehrern theil nur auff einem Fueß/ vnd zwar auff dem schwächern / den andern hielt er ein wenig empor / doch also / daß mans nit mercket. Es war ein alter Brunn / bey welchem alle vor vnd nach dem Essen die Händ wuschen/ der hatte zwo Röhren/ deren eine gar gespärrig / vnnd schier nur tropffen weiß Wasser gabe / daß es verdrießlich ware sich darbey zuwaschen. Den Alfons verdroß es nit / sonder er

waschte

waschte sich fast allzeit da. Mit einem Wort/ kan man wol sagen/ er sey ein ewiger Züchtiger seines Leibs gewesen / dem er nie kein lust/ noch ruhe zugelassen: dann auch wann er sich zum schlaffen begabe/ nam er ein solches Läger / daß jhm beschwerlich ware/ vnd wann jhm Gott ein Kranckheit zuschickte/ daß er sitzend muste schlaffen/ dancket er jhm/ darumb daß sein Schlaf also mehr vnderbrochen/ vnd die Ruhe mehr vnruhig ware. Vnd mit der stehten übung diser Peynigungen hat er erworben / daß man meinet/ er thete es mehr auß natürlicher neigung vnd lust/ als auß freyer willkur vnd Tugent.

Bald nachdem er gen Maiorica kommen/ hat er einmal durch ein halbs Fenster ein blick hinauß gethan/ da geduncket jhn/ er hab in einem andern Hauß gegen über/ durch ein offen Fenster einer Frawen Antlitz gesehen. Dann das Hauß ware so weit darvon / daß er mehr nit sehen köndte. Dise Vnbehuetsambkeit achtet er sehr sträfflich / darumb er sie vil Jahrlang gebüst. Dann so offt er vorüber

gieng

gieng bey einem Crucifix/welches nit weit darvon ware / hat er sich selbst hart bey dem Haar gezogen / vnnd außgeschändt. So embsig war er in abstraffung aller widerspennigkeit deß Fleischs / vnnd in vollziehung dessen/was er jhm einmal für-genommen. Zuverwundern ist / daß er vier vnd viertzig Jahr nie keinem Weib mit fleiß in das Angesicht gesehen/ so er doch vil vnd starcke gelegenheit darzu gehabt/daß er sie schier hat anschawen müssen; als wann er zur H. Meß gedient/ vnd denn Communicirenden zutrincken geraicht.

Einmal hielt er sich mit einem Pater ein zeitlang auff in einem Hauß/ da etliche Frawen beysamen wohneten. Wiewol er offt mit jhnen reden/ auch zu Tisch sitzen muste/ hielte er doch seine Augen also jnn/ daß er sie kaum anderst gesehen/ als wie ein Schatten / dann er gienge stehts mit GOtt vmb/ vnnd brauchte die eüsserliche Sinn allein zur notturfft. Er redte mit jhnen von verachtung der Welt/ von Schätzen die wir haben in Christo/

vnd was sie sonst zur Liebe Gottes anraitzen möchte / vnnd dises alles mit solcher Geschämigkeit / daß er allzeit das Haupt / vnnd die Augen vndersich gehalten / als köndte ers nit auffheben. Dann wiewol er von vil Jahren hero / nichts darbey zubefahren hette / wolt er sich doch nit weiter außlassen / als ein anderer / der vil zu streiten / vnd zu förchten hat. Er pflegte zusagen / der Teuffel fechte die Diener Gottes nit an / weil sie mit Weibsbildern handlen / dann sie wurden sich sonst hüten; wann er sie aber nit anfichtet / werden sie vngewahrsamer / daß sie dieselbige anschawen / darnach geht erst der handel an / wann sie heimb kommen / vnd betten wöllen / da versucht er sie erst. Derowegen sollen sie sich wol hüten vor dem Angesicht der Weiber / wann sie schon leibliche Schwestern weren.

Er hat aber seine Augen nit allein gehalten / wo etwan ein gefahr / sonder auch wo ein zulässige erlustigung war. In siben vnnd viertzig Jahren (so lang er im Orden gewesen /) hat er nie Erlaubnuß

begehrt

begehrt in das Feld hinauß zugehen sich zuerquicken / als einmal da jhn die Liebe gegen einem andern darzu getriben / dem es vonnöthen gewesen. Die schöne Felder / vnnd lustige Wälder / die liebliche Berg / die holdselige Thäler / die grüne der Wisen / die frische Lüfft / welche andern Dienern GOttes helffen zu einem newen eyfer / vnd ergetzung der Kräfften / die beliebten dem Alfons nit / dann er seinen bogen allzeit gespannen hielt. Er hat nie nichts besichtigt / als einmal einen Wagen; vber welches er doch vber lange zeit geweinet. Nie kein Kriegsheer hat er sehen wollen / deren es doch zu Maiorica etlich Jahr vil gegeben / noch sonst etwas anders / das lustig zusehen ist. Nie hat er sich vnder das Fenster gestelt / oder sonst zugesehen / wann ein Fest in vnser Kirchen / oder Schawspil in Schuelen gehalten wurd: sonder blib einsam bey seiner Porten; vnnd wann er an solchen Festen nothwendig in solche Ort müste / da sie gehalten wurden / hielt er sich also inn / daß er nit mehr darvon gesehen / als

wann sie in der newen Welt weren gehalten. Da er einsmals in deß Collegij Hof geschickt worden / vmb sich etwas zuerquicken / hat er sich also inngehalten/ daß es nit anderst gewesen/als were er daheimb in seiner Cam̃er gesessen; die Augen hat er also bewahrt/als were er in mitten der Statt/vnder vil Leuten/herumb gangen. Deßwegen er daheimb nit sagen können was er draussen gesehen / dieweil er auch nichts gesehen; Vnnd eben auß der glegenheit mehrers zusehen / vrsach genommen/die Augen mehr jnn zuhalten. Er hatte allzeit in frischer Gedächtnuß/ daß vberauß züchtige Angesicht Christi vnsers HERRN / mit welchem er jhm einmal vnder dem Meß dienen / ob dem hohen Altar erschinen; so züchtig vnnd so schön ware es / daß ers sein lebenlang nie mehr vergessen. Nit weniger hat jhn vnser liebe Fraw einmal / da er zu Mittag sein Gewissen erforschet/vnderwisen/wie er / zuverhütung allerley kleiner mängel/ die Augen/ vnd andere Sinn/fleissig bewahren soll. Daher ist er in allen Ge-

berden

herden so erbar vnd züchtig gewesen/ das etliche vil Meilwegs jhme zu lieb gangen/ vnd in das Collegium kommen/ nur damit sie jhm ein weil zusehen möchten: andere aber auch / damit sie sein himlische Weißheit hörten/ vnd seines Raths pflegten. Dann etlich Königliche Statthalter vnd Räth/wie auch Bischöff/ Obrigkeiten vnd Herren nichts wichtiges angefangen / ohne seinen Rath/ er gab jhnen gute einschläg/ vertröstung/ vnnd versicherung in jhren Geschäfften.

Eben also hat ers mit den andern Sinnen gemacht / dann er nie kein üppigs Wort angehört / oder was glegenheit zu eytlen dingen geben möchte. Den Namen eines Weibs hat er nie in Mund genommen / noch gern von andern gehört/ es seyen dann Namen der Heyligen gewesen / oder es habs die Noth / oder Sittligkeit erfordert. Wann einer auß Vnbedachtsambkeit / oder sonst von andern geredt / was zu jhrer verkleinerung gelangen möchte / hat ers nit vngestrafft lassen/ sovil es der Personen Ansehen er-

litten / wiewol die sachen männiglich bekandt waren. Vnnd ob er wol so sanfftmütig gewesen/ wie ein Lämblein/ so hat er doch bey solcher glegenheit sich anderst erzeigt. Künstliche Gesang/ vnd Saitenspil/ brachten jhme kein wolgefallen/ dieweil er eintweders gar nit darzu gangen/ wann sie etwann in der Kirchen gehalten wurden/oder gar nit drauff gemerckt/ sonder sein Gemüt in himlischen Dingen auffgehalten/ vnnd seinen Ohren keinen Wollust zugelassen. Kein Blum in der Hand/ kein Mayen in seiner Cammer/ hat man nie gesehen/ als wann etwan der Kranckenwarter etwas dergleichen in das Zimmer gebracht/ wann er kranck lage. In die Gefängknussen vnd Spitäler gieng er mit lust/ vnd diente denn Krancken mit freuden/ auch in vnlustigen dingen. Sein Cam̃er hielt er für ein Grab/ vnd den Orden für ein Straß zur Seeligkeit. Nun aber hielt ers für vngereimbt/ daß man im Grab vnder denn Todten lieblichen Geruch/ vnnd auff dem Weeg vnder den Distlen schöne Gartenblumen

suchen

suchen wolte. Sich selbst hielt er für ein stinckents Aaß/vnd hat jhm Gott bißweiln die gnad gethan / daß er zu mehrer seiner erkandtnuß solchen Geruch leiblich empfunden. Vnd diß ware die gewonliche mastung seines Geruchs.

Den Geschmack belangent/hat er auch kein lust darinn gesucht / sonder vilmehr GOtt gebetten / daß er jhm etwas bitters oder vngeschmacks zuschicken wolt / wie es jhm dann manchsmal widerfahren/ daß jhm faule Ayr zutheil worden / oder bittere Kreutter/Gall/vnnd dergleichen/ welche er mit sonderm lust asse / seinen Geschmack darmit zupeynigen/ vnd darmit es nur länger wehrete/aß er fein langsam daran. Wann man an einem hohen Fest etwas bessers auffsetzt/ begab er sich mit sonderm fleiß auf Götliche Betrachtungen / damit er kein lust an Speisen empfände. Vnd weil die Obern sonderbare sorg vber jhn hatten/ daß jhm nichts wurde / daß jhm an der Gesundheit schaden möchte/ begab es sich offtermal/ daß aller diser fleiß jhme zu grösserm Leyden

geraichet/vnd die bevelcht waren auff jhn zumercken / gleich / als durch ein verborgnē gwalt / daran verhindert wurden: also hat es jhme nie gemanglet / eintweders an der Peynigung/ oder am Gehorsamb/oder an beyden zugleich/ohne zweiffel wegen seines Gebetts; dann er allzeit begert/ daß GOtt jhm nie nemmen wolte die glegenheit mehr zuverdienen/vnnd jhn am Creutz leben vnd stecken ließ.

Im vbrigen vnderließ er nie kein gelegenheit seine Anmutungen abzutödten/ vnnd vergaß vberal seiner selbst / in der Nahrung/ Kleydung / Ligerstatt/ Wohnung. Er liesse mit jhm vmbgehen/ wie mit einem todten Leib. Er hatte sein lebenlang ein schweren Fluß / der gab jhm vil zuverdienen/vnnd kam her auß einem vngelegnen Zimmer/ darinn er vil Jahr gewohnt. Dann als er gen Maiorica kommen/ gabe man jhm zu einer prob ein schlechtes Zim̃er ein / das ware sehr kalt vnd feucht/sonderlich im Winter. Vnd wiewol er gemerckt/ daß es in die läng an der Gesundheit schaden köndt/hat er doch

nit

nit können vberredt werden / daß er ein anders Zimmer begerte / dieweil solches seinem verlangen vil zuleyden entgegen gewesen.

Bußwerck der Gaißlen/härinen Kleyder vnnd dergleichen/ ward er mit gwalt gezwungen zu mässigen/ jedoch hat er solche alle Monat wider begert/ vnnd disen gebrauch in sechs vnd viertzig Jahren nie vnderlassen/er seye gesund oder kranck gewesen / als nur ein aintzigs mal. Vnnd wann er wegen Schwachheit solches selber nit thun köndte/ schickte er den Kranckenwarter/daß ers in seinem Namen begern solte / vnnd wann er dieselbigen Schwachheit halben nit verbringen könte/ bat er den Obern / daß er sie in etwas anders verändern wolte / welches er könte verrichten. So begirig ware er der Bußwercken / daß er auch in der Kranckenstuben von seinem eyfer nit ablieβ. Wenig Monat vor seinem Todt / als er kaum so starck war / daß er die Gaysel in Händen behalten köndte/hat er sie doch wochentlich dreymal gebraucht. Er wa-

re schon achtzig Jahr alt/ vnd hette schier alle Kräfften verlohren / da muste man jhm das Fasten verbieten/ vnnd dannoch hat er so starck angehalten/ vnnd sovil vrsachen fürgebracht/ daß ers vilmal erhalten; dessen er sich dann erfrewet/ als wie ein Kind. Kein Tag hat er vnderlassen/ wann er mit andern zu Tisch gangen/ daß er nit ein offentliches Bußwerck verrichtet/ nit allein seines Verdiensts wegen/ sondern auch andern zu einem Exempel/ vnnd daß man jhm seines hohen Alters halben gar nichts verschonen solte. Er kuste allen die Füß/ vnd weil es jhme gar zu schwer worden / hat man jhm entlich solches nit mehr zugelassen/ als an jedem Tisch einem die Füß zukussen. Er bekennte knyend sein schuld in vbertrettung der Reglen; vnd so gebogen vnd schwach er ware/ bettet er doch lang mit außgespanten Armben. Der grosse eyfer gab jhm die stärcke. Noch andere Bußen mehr hat er geübt / biß das gar zu hohe Alter jhme solches verwehret.

# Das VII. Capittel.

## Von seiner tieffen Demut.

DEr gantze Krieg den Alfonsus führet wider seine Lüst/ kam her auß gottseligem Haß/ den er hett gegen jhm selbst. Darzu jhn der HErr selbst angewisen/ da er jhn offt in den abgrund seiner selbsten erkantnuß geführt / darinn er sein Seel gefunden/ als wie einer der ein Schifbruch erlitten/ vnd sich im tieffen Meer vnder dem Wasser vnd Wahlfischen befindt/ vnd nit weist wañ er verschluckt werdẽ/ oder wie er jhm helffen soll. Da hat er klärlich verstanden sein Nichtigkeit; darumb er offt widerholet/ Was hat doch ein Mensch gutes võ jhm selbst/ vnnd wie ist möglich daß er vil auff sich halte? Von jhm selbst ist er Nichts/ vnd vermag er Nichts. Jch bin das Nicht selbst/ voller Sünden/ vnd kan von mir nichts guts haben. Als er sich einsmals also übet/ gab jhm der HERR ein so vollkom̃ne verachtung seiner selbst/

durch ein scheinbarlichs Gesicht / darinn er gesehen / was er sey / daß er weit von jhm selbst weglauffen wolte / wanns möglich were. Jhn geduunckte vnmöglich / daß ein Mensch / der weist daß er Gott einmal beleydiget / nit ein groß abschewen hab von jhm selbst.

Er hielte sich für den grösten Sünder auff Erden / vnnd wiewol jhm geoffenbaret war / daß er ohne Fegfewr von Mund auff gen Himmel kommen wurde / hat er doch seine Sünden offt bitterlich beweinet / vnnd sich entsetzt / wie andere können oder mögen mit jhm / als einem solchen Grewel / zuthun haben. Es war jhm beschwerlich / wann einer mercken ließ / daß er etwas auff jhn halte / vnd name solches nit anderst auff / als wie andere die Schmach. Jn der Kranckheit beklagt er sich gar freundlich gegen dem HErrn / daß er gestattet / daß etwar an jhn / einen so hailosen Menschen / gedencke: allein diß war jhm lieb / wann man jhn veracht / oder schlecht von seinen sachen geredt. Daher etliche Patres, die solches gewüst /

da-

damit sie jhn lustiger machten / zu jhm gesagt: Alfons, jhr seyt so alt / daß jhr zu nichts mehr gut seyt / als zum kranck seyn: daß hat jhm also gefallen / daß er sich hertzlich darab erfreuet / vnd gelacht. Er hatte vil vrsachen zusamen gebracht / warumben er der schlechtest were vnder allen: auch ein langen Zettel zusamen geschriben allerhand schmahen / deren er täglich jhme selbst ein guten theil angethan: andere hat er für Engel / sich aber für einen Teuffel gehalten.

Etlich Jahr ist er in grossen sorgen gestanden / er möchte etwann wegen seiner Fähler / vnnd Vnvollkommenheiten auß der Societet entlassen werden / biß jhn der HERR selbst dessen versichert: der hat jhm auch durch ein sichtbarlichs Liecht eingetruckt die heylsame forcht GOttes / vnd sein Hertz damit versiglet. Mit diser forcht er gar leichtlich alle Anfechtungen / heimbliche nachstellung / vnnd betrügerey deß bösen Feinds vberwunden. Als er einmal mit Gott von der höchsten Demut handlete / ist er also darbey verzuckt / vnnd

voller Göttlichen Süssigkeit worden/ daß jhm die Seel in der verzuckung außgefahren were/ wann sie der HERR nit selbst mit seiner Hand im Leib erhalten hette. So groß ware die erkantnuß seiner Gebrechlichkeit/ die jhm Gott verlyhen/ daß er bekennt/ eine auß seinen grossen heimblichen Bußen/ seye das abschewen/ welches er ab jhme selbst habe/ daß er sich selbst weder anschawen/ noch hören möge/ vnd wann er köndte/ in weit vnnd ferrne Landt von jhm selbst hinweg lauffen möchte/ vnnd were jhm diß ein grosser Trost/ wann er nichts mehr von jhm selbst weder sehen/ noch wissen müste. In der Welt/ sagt er/ wer ein Feind hat/ kan sich vor jhm hüten/ vnd weit von jhm ziehen/ aber von meinem Todtfeind/ dem Leib/ kan ich nit fliehen/ vnnd darumb ist er mir sehr beschwerlich. Also hielt er von seinem Leib.

Er erschracke sehr/ wann er sich loben höret/ daß schewet er wie den Todt. Welches er dann wol zuerkennen gab. Eben also waren jhm die Brieff/ welche er von für-

fürnehmen Personen empfienge/ wann sie jhn Raths fragten/ oder vmb sein Gebett ansprachen. Da nam er sein zuflucht bey seiner Nichtigkeit/ vnnd klagte beym HErrn demütig vber solche Brieff: doch zerriß er sie nit/ dieweil man etwas darein wicklen köndte; durchstriche aber alles/ was zu seinem lob geraichet dermassen/ daß es niemand lesen kundte; Hat also zugleich beede Schwestern die Demut vnd Armut erhalten. Er sagte/ gleichwie ein Faß/ dz voll ist einer stinckenden Sultz/ darinn Kraut oder Wildbret verfaulet/ wann mans welzet / ein vnleydenlichen Gestanck von sich gibt / also wann ein Diener GOttes / auß himlischem Liecht erkennt/ wer er ist/ vnd sein elend ansihet/ so helt er sich wie ein solches Faß/ in welchem die Sünden erstuncken vnnd grausame Hessen hindersich gelassen/ die jämmerlich stincken: Vnnd wann man jhn lobt/ ist es als wann man das Faß waltzet/ vnnd kan er den bösen Geruch nit mehr leyden/ derowegen wird er schamrot ab dem blossen Wort deß Lobs vnnd der Ehr.

Ehr. Dann er waist was er ist/ vnd daß es GOtt auch waist. Daher bringt jhm das Lob ein solche empfindtnuß im Hertzen/ daß ers nit mehr verbergen kan/ sonder zum Angesicht außbrechen muß/ wie wehe es jhm thue.

Etliche Patres haben jhn/ als einen Wolerfahrnen/ bißweilen gefragt von jnnerlichen Anligen deß Geists. Darob er aber schamrot worden/ vnd nichts geantworttet/ biß sie vom Obern die erlaubnuß außgebracht/ daß er jhnen sagē dörffte/ was jhn von dergleichen sachen gedunncke. Da hat ers dann mit grosser Lieb vnnd Einfalt gethan/ nit ohne jhren sondern Trost. Auß Demut hat er auch kein Lateinisch Buch bey sich gehabt/ ausser deß Curß vnser lieben Frawen/ wiewol er das Latein wol verstunde: Vnd wann er auß befelch etwas von Geistlichen sachen schribe/ vnd jhm etwann ein Spruch auß der H. Schrifft darzu vonnöthen ware/ bate er etwann einen Pater darum̄/ daß er jhn jhme geschriben gebe/ vnd wan̄ er jhme in der Bibel denselben fürgelegt/

daß

daß er jhn selbst da lesen vnd abschreiben solte/ wievil jhm gefiele/ wolt ers nit thun/ dieweil jhm nit gebüre/ in der H. Schrifft zulesen.

Letstlich hat er sein Demut so weit gebracht / daß er sich auch deß Göttlichen gunst vnnd trosts vnwürdig geachtet: daher etlich mal/ wann jhn Christus / oder die heiligiste Jungkfraw besucht/ vnd sich gantz gnädig zu jhme gesellet/ wiche er zuruck/ als wolt vnd solte er nit neben jhnen seyn: es geschach aber / je weiter er vermeint von jhnen zuseyn / je näher sie bey jhme gewesen: war also wann sie mit einander giengen / der ewige streit vnder jhnen/ Alfonsus wolte vom HErrn hinweg/ der HErr aber näher zu jhm: Alfons wolte sich verbergen/ der HErr aber jhn finden / vnnd hat dises fliehen so vil beym Alfonsen vermöcht/ daß er solches heimbsuchen nit allein geförchtet / sonder auch gescheucht/ vnnd GOtt gebetten/ er woll jhn doch ein andern Weeg führen. Wann ers aber gar nit köndte verwehren/ hat er entlich dem HErrn gewonnen geben/

ben/vnd geduldet/was wider seinen Willen/vnd vber sein vermögen gewesen/dargegen aber vom HErrn ernstlich/vnd nit ohne heisse Zäher inständig begert/er wolle zulassen/daß er wegen diser gnaden/als wie ein vom Teuffel betrogner / von Obern gehalten vnd gestrafft wurde; dann also wurd jhm sein Demut gantz/vnd versichert seyn.

## Das VIII. Capittel.

## Von seiner vnüberwindlichen Gedult.

DJe obgemelte Verachtung vnd Haß seiner selbsten/hat gemacht/daß Alfonsus sich ab aller beschwernuß/verdruß vnd vngelegenheit erfrewet/ mit vnüberwindlicher Gedult. Am anfang/ehe sein Geist bekandt/ vnd er / seiner Einfalt nach/ den Obern blind gehorsam war/ hat es sich offt begeben/ daß er von etlichen für vnverständig gehalten worden/sonderlich wann er/dem anse-

ansehen nach/etwas vngereimbts gethan/ vnnd ist man jhm wol etwann mehr mitfahren/als er verdient/aber diß alles ware sein freud. Der Minister Collegij ware kranck/der straffet den Alfons hefftig darumb/ daß er einen Weltlichen nit zu jhm in sein Zimmer geführt. Daß hat er aber darumb nit gethan/ weil es jhm vom Rector verbotten war. Doch hat er sich mit keinem Wort entschuldiget / wie er wol hette thun können/ sonder ohn alle vngedult gantz darzu still geschwigen/ vnd sich der gelegenheit erfrenet / daß er ohn alle sein schuld gestrafft worden. Eben disen Krancken hat jhm der HErr / am anfang seiner Kranckheit durch ein Gesicht gezeigt/ als were er verschyden/vnnd lege schon auff der Todtenpaar. Da hat Alfonsus jnbrünstig für jhn gebetten / daß jhm GOtt das Leben noch länger fristen wolt; begerte auch anderer Fürbitt für jhn / mit denen er etwas mehr vertraut ware / hat auch vil Bußwerck für jhne auffgeopffert/ daß der Pater noch länger leben möchte. Da er eines Tags eyferi-

ger

ger dem Gebett oblage / sahe er den Pater noch einmal / nit allein als todt / sonder als were er auß dem Grab herauß gezogen / gantz geschwollen / vnnd stinckend; vnnd hörte zugleich ein innerliche stim̃ / daß er schon vor vier Tagen hette sterben sollen / aber von wegen seiner eyfrigen Fürbitt / were jhm das Leben auff etlich Jahr geschenckt. Darauff der Pater gesund worden / sich gebessert / vnd seine innerlich vnd eusserliche Anmutungen besser gezämbt. Vnnd ob er wol nit zuloben war / daß er dem Diener Gottes dise gelegenheit gegeben / sein grosse Lieb vnd Gedult zuüben / so ist er doch glückselig gewesen / daß er ein solche Fürbitt erlangt.

Eben der vollkom̃ne Gehorsamb deß Alfonsen gabe einem andern Geistlichen glegenheit / daß er jhn zimblich grob außgemacht; daß hat er mit sonderbarer Gedult außgestanden / vnnd sich vilmehr bekümmert / daß er etwann vrsach möchte darzu geben haben / wendet sich zum Gebett / vnnd befahle GOtt hertzlich den / der jhn außgeschmächt. Da hat jhn der Herr

auff

auff ein sonderbare weiß heimbgesucht: Dann er sahe/daß ein Liecht vber jhn von Himmel herab kommen so geschwind/als wie ein plitz/oder wie zu Nacht ein Stern von einem ort zu dem andern schiest; daß hat sich zu jhm an die Seiten gestelt/ da das Hertz ligt/ vnnd dasselbig durchtrungen. Darvon ist er also entzündt worden mit Liebe deß Nechsten/daß jhn geduncket/ es wer jhm nit möglich einem etwas leyds zuthun/ Gott geb was für schmach er von jhm erlitten. Ja wann er jhn grewlich vnd spöttlich ermördet hett/vnd er widerumb lebendig wurde/so köndte er nit vnderlassen jhne zulieben/ vnd guts zuthun/ sovil jhm Gott vnd der Gehorsam zuliesse/ vnnd wolte jhm alles zugefallen thun/ als seinem gröften Gutthäter.

Zu gwüsen Tägen kamen die bestelte Balbirer / denn Geistlichen Haar vnnd Barth zuscheren: Vnder jhnen war ein leichtfertiger Jung/sehr grob vnnd roch/ vnder dessen Hand gerieth Alfonsus, zu einer prob seiner Gedult. Er zwicket vnd schnite jhn vilmalen mit dem Schermesser

ser in die gerunzlete Wangen/vnd rupffte jhn mit der Scheer/vnnd diß nit ohn gefähr/ sonder mit fleiß auß Leichtfertigkeit/ damit er etwann ein vngeschlachts Wort auß jhm brächte. Aber Alfons schwige/ vnd litte alles nit allein mit gedult/ sonder auch gern/vnd stelte sich gantz frölich darzu/ sowol vnder wehrender tortur, als wie er davon auffgestanden. Hat aber mit diser Gedult bey dem Gesellen wenig außgericht/ dann er nur ärger worden/ vnnd wann er in das Collegium kam/ sagte er zu denn andern spottweiß/ daß niemand den Bruder Alfons anrühre/ vnnd berümbte sich/als hette er ein gewaltige that an jhm verricht; vnnd als er von einem gestrafft wurde/ warumb er mit einem so Ehrwürdigen Alten so spöttlich vmbgangen/ ware sein antwort/ habe es jhm doch nit wehe gethan/weil er sich gantz nit darob geklagt. Dises spil hat lang gewehrt/ dann der Jung sonst nichts anders gethan/ daß man jhn vrlauben/vnd deß Alfons stillschweigen sampt den runtzlen haben sein Boßheit bedeckt. Vnd hat man

ge-

gemerckt/ daß so offt man balbiert/ sich die sach allzeit also geschickt/ daß disem Menschen der Alfons vnder die Hand kom̃en/ wiewol sich andere vmb jhn annemmen wolten / damit sie jhres Gesellen Fähler wider gut machten. Alfons gabe sich gern vnder seine Händ/ damit er von jhm wol zerschnitten wurd/ vnnd das Blut an vilen Orten herab flosse. Aber dise grosse Sanfftmut deß lieben Alten vermöchte nit sovil / daß der verwehnte Gesell sich bessert. Dahero dann Gottes Zorn bald vber jhn kommen; dann er in einem Gefecht am rechten Armb verwundt / lang daran gelegen/ aber nit mehr gehailet worden/ daß er sein Handwerck treiben köndte; Vnnd weil er von seinem Mutwillen nit abgestanden / vnnd daheimb nit mehr sicher gewesen/ ist er in Wälschland kommen/ vnd erstochen worden.

In seinen Kranckheiten / auch wann er bittere Schmertzen gelitten deß Grimmen/ oder Seitenstichs/ erzeigt der Diener Gottes ein wunderliche ruhe vnd gedult/ ohn alles klagen/ daß er mit keinem

Wort vernemmen ließ / was er leyde. Wann man jhn fragt wie es jhm gehe/ sprach er / mit der gnaden GOttes wird alles wol gehen: allein denn Obern vnnd Artzten entdecket er sein gantzes Anligen; jedoch allzeit etwas milter/ dann es ware. In diser Gedult ward er gestärckt/ durch sonderbaren gunst/ den jhme der HERR zu zeiten erwisen. Dann als man einmal etlich sonderbare mittl anwenden wolt/ ist der HErr vorkommen/ vnd hat jhn gähling gesund gemacht: Darbey er gelernt nit vil auff Artzney zuhoffen. Ein anders mal ist der HErr jhm erschinen gantz blutdrüssig vnd verwund/ wie er im Passion gewesen/ vnnd hat jhm zugleich jnnwendig von einem zum andern zuerkennen geben alle Peyn vnnd Schmertzen/ vnd was er für einen jeden am H. Creutz gelitten/ insonderheit auch für jhn selbst/ vnnd diß zwar mit hertzringenden Worten/ neben angehenckter ermahnung/ daß er jhme vollkomenlich nachfolgen / vnnd seinem Exempel nach / frölich alles leyden soll an Leib vnnd Seel/ ohne alles za-

gen

gen vñ klagen. Vnd hat der trost vñ freud deß Geists / den Alfons damal empfunden / lang hernach gewehrt; ist jhm auch die Lehr deß HErrn niemehr auß dem Sinn kommen / vnd die begird jmmerdar zuleyden / nit mehr vergangen. Vnnd wann sich das Fleisch rümpffet vnd erligen wolte / hat die erjnnerung dises zusprechens dasselbig wider auffgemuntert / vnd wann die wehtagen etwas nachgelassen / welches doch selten geschehen / beklagt er sich gegen dem HErrn / daß er jhn also allein ohne schmertzen gelassen / vnd gedachte er habe villeicht etwas verschuldt / oder Gott halte jhn für waich vnd schwach.

Vber die oberzehlte kamen noch andere Gnaden / mit welchen er nit allein vnderwisen / sonder auch ergötzet wurde / Als da er einmal etlich gantze Täg aller elend im Beth gelegen hat er sich zu Nacht in der Kirchen knyend befunden / vnd nit gewüst / wie er darein kommen / jedoch war es kein Traum / sonder das Werck selbst / daß er mit dem Leib an dem Ort gewesen / wo er pflegte sich zur H. Communion

zubereiten; bißweilen ist es aber wol auch nur im Geist geschehen / wie andere Erscheinungen; da ward er verzuckt in ein hohe beschawligkeit Gottes / vnnd besucht von Christo sambt seiner Mutter / mit welchen er also vertrewlich gehandlet / als wie ein liebes Kind mit seinen Eltern / das wol waist / daß es jhnen lieb ist / vnd auff deren Fürsorg es sich verlast / vnnd waist daß es jhm nit fählen wird; vnnd diß Gespräch hat ein gute weil gewehrt / der Trost aber noch länger.

## Das IX. Capittel.

## Von seiner Eüsseristen Armut.

DIser Diener GOttes war auch vollkommen / vnd fürtrefflich in der heiligen Armut. Ist jhm nie wol gewesen / wann jhm nichts gemanglet / vnd wann man jhme nit das schlechtest gegeben / schmirtzte es jhn sehr. Wann er ein Glufen funde / dörfft er sic[h]

ohn

ohn erlaubnuß nit nemmen: sein gröste frewd war abgang leyden / an der Nahrung/ Kleydung/ vnnd Wohnung; sein Trost/alles mit der Gemaind halten/ vnd das schlechtest darvon bekommen. Vnd wiewol er voller Leibs-Gepresten / war jhm doch zuwider / daß er solte bey den Krancken sitzen/vnd etwas besonders haben/vnd war diß all sein klag/daß man so acht auff jhn hette/ so doch jhn jederman fliehen solte / wie ein todten Hund. Er sagte/seine Schleckerbißle seyen das Leyden/ vnd sein Leyden seyen die Schleckerbißle. Niemalen hat man von jhm gehört die Wort Mein oder Dein / bey welchen im Ordenstandt die Andacht schwindt.

Alles was jhm zu seiner Nahrung/ oder Kleydung gegeben wurde / nam er an mit danck / als ein Allmusen/ vnnd brauchte dasselbig so lang es wehret. Nie hat er den Mund auffgethan zubegehren was jhm abgieng/vil weniger zu klagen; dann weil er einmal alle sorg Gott/ vnnd an seiner statt den Obern vbergeben/hielt

ers für ein Raub/wann er die sorg wider zu sich nemmen wolte. Vnd wiewol die Vätterliche Fürsorg der Obern in der Societet also beschaffen/daß sich die Vndergebne billich drauff zuverlassen/so hat es doch GOtt also geschickt/ daß seinem Diener offtermalen die glegenheit worden/ die Armut vnnd Gedult zuüben/ nit allein die erste Jahr/ ehe sein Tugent bekandt; da dann es sich öffters also ereygnet/weil man noch nit gewüst/ daß er mit fleiß verschwige / was jhm gemanglet; sonder auch nacher/ da die Obern/wegen seines alters vnnd Kranckheiten auff jhn mehr acht gehabt; dann wo etwas gefehlt oder vergessen / wie leichtlich geschicht/ hat ers nie mit keinem Wort geandet/ noch begehrt. Einmal ward jhm der Stuel/ waiß nit was vrsachen / auß der Cammer entlehnet/vnd auß vergessenheit nit wider hinein gesetzt/da hat er ein gantz Jahr lang dessen entrathen/ dann er sich dessen den ersten Tag verzihen/ vnd were er wol in hundert Jahren nit mehr hinein kommen/wann die jhn außgetragen/

nit

nit selbst wider hetten hinein gesetzt. Auff ein andere zeit hat man sein Madratzen auß der Cammer entlehnet/ vnnd vergessen. Alfonsus weil er sonst kein Beth gehabt/ hat er sich auff die blosse Bretter gelegt/ vnd were nit nur ein/ sonder allzeit also gelegen/ wann nit der Minister da er die Cammer besucht/ den fähler gemerckt/ vnd verbesseret hette/ dardurch jhm aber gleichwol sein Verdienst der Armut vnd Gedult vnverlohren gebliben.

In Speiß vnnd Kleydern ware das schlechtest sein frewd/ vnd wann man jhm etwas newes angebotten/ hat er tausent vrsachen darwider gehabt/ vnd nit angenommen/ biß er gehört/ es seye deß Obern will: alsdann hat ers zwar angelegt/ wañ er aber allein gewesen/ sprach er jhm selbst also zu/ Was gedunckt dich Alfons, du ziechst also wol bekleidt daher/ vnnd dein HErr vnd Maister hangt am Creutz nackend vnd arm von deinetwegen/ du prangest im newen Kleyd/ wie zimbt sich daß? Wol ein vnglück/ daß du allein vnder den Dienern Gottes/ die zerrissen/ gestickt/ vnd

vbel kleidt daher gehen/also daher ziehest: du hast gwiß verschuldt/daß du allein der wahren Reichthumb / die in der heiligen Armut ist / beraubt werdest / welche die andern zugewarten haben.

Kein Feder/ kein blätle Papier/ noch anders / hat er ohn erlaubnuß genom̃en. Sein Schreibfeder pflegte er etwann einem andern/der studirt/zubringen/daß er jhms zurichtete / die thätens dann gern auß Ehrerbietigkeit gegen dem heiligen Mann / zu zeiten gaben sie jhm ein andere an die statt / dieweil die seinige nit vil nutz / vnnd schier nit mehr zugebrauchen waren. Anfänglich hat ers in seiner Einfalt nit gemerckt / da ers aber wahr genommen / hat ers niemehr geschehen lassen / weil er nit erlaubnuß habe. Vnnd als einer jhm sagte/ in so kleinen dingen müsse man nit ängstig sein/antwortet er/ Er laß sich da nit ein / jhme sey gnueg/ daß die Regel sagt/ Keiner soll etwas ohne erlaubnuß nem̃en/vnd machet kein vnderschyd zwischen groß vnnd klein ; was solt es dann schaden/ wann ich die Regel

voll-

vollkomentlich halte? Vnnd also wann er ein Nädling Faden/ oder blätlein Papier auff der Erden gefunden / hat ers zwar auffgehebt / damits nit verlohren wurd/ aber ohn erlaubnuß nit gebraucht. So hat er auch guten theil seiner sachen auff solche Blätle geschriben: also streng hielte er die Geistliche Armut / vnnd wer anderer Heiligen Ordens-Leuthen Leben gelesen/ wird jhn nit tadlen/ daß er in so kleinen sachen so genaw gewesen.

Vber daß hat er sein Armut auch sehen lassen in dingen/die zur andacht dienen / als in geweychten Rosenkräntzen/ Agnus Dei, Ablaß-Pfenningen/vnd dergleichen: wann man jhme solche sachen geben wollen / hat ers dem Obern gebracht / oder begert man solls andern geben/dann er wolte nichts haben/ darzu er ein naigung hett. Etlich Jahr hat er/ auß mangel der Zähn/ das Brodt nit können geniessen/wann die Rinden daran gewesen. Derowegen jhme die/welche bey jhm gesessen/von dem jhrigen die Mollen vorgelegt/wann etwan daß seinige sich nicht

wol beschneiden liesse. Diß thaten sie auß Lieb / vnnd er hats ein zeitlang geschehen lassen. Aber einmal ob dem Tisch hat er durch ein himlisch Liecht erkandt / daß es der H. Armut nit gemäß / vnnd wider die Regl sey. Jhm ware / als wann ein ernstlicher vnd heiliger Mann bey jhm stunde / vnnd diß jhm vndersagt; von der zeit an hat er kein Brot mehr angenommen / als was jhm der Ober / oder Tischdiener fürgelegt. Dann weil der Gehorsam einem jeden seinen theil bestimmet / welchen jhme vorlegen / die darzu verordnet seynd / also hat kein anderer gwalt seinen theil weg zugeben / oder den anzunemmen / es habe gleich ein ansehen der Lieb / oder anderer Tugent / wie es wolle.

## Das X. Capittel.

# Sein wunderbarlicher Gehorsam.

DEr Gehorsam war in disem Diener Gottes fast außerlesen /

lesen/ vnnd mehr nach dem antrib deß H. Geists / als nach Menschen Sinn vnnd Verstand gerichtet: deß Obern stim̄ hielt er für die stim̄ vnd befelch Gottes/ wo kein außtruckliche Sůnd ware: vnd also vollzog er alles auff das fleissigest / ohn alle außred/ vnnd vorwendung der Vnmöglichkeit: alle beschwernuß durchtrange er mit dem Eyfer zu gehorsamen: als jhn der Ober in der Kranckheit besucht/ vnd mercket daß er starcke Schmertzen hett im Haupt/ vnd vil Reden jhm schadete/ da er von jhm gienge/ sagt er zu jhm/ Er soll nit reden. Diß hat Alfons bey dem Buchstaben gehalten/ vnnd den gantzen Tag kein Wort mehr geredt / auch mit dem Kranckenwarter nit/ vnnd in nothwendigen dingen. Als aber der Ober wider zu jhm kam/ begerte er erlaubnuß daß er dem Doctor vnnd Kranckenwarter in nötigen sachen dörffte antwort geben. Warumb nit/ sprach der Obere/ Er antwort/ dieweil Ewer Ehrwůrd mir gesagt/ Jch solle nit reden.

Ein andermal/ als jhm der Ober gesagt/

sagt/ Er soll knyen: ist er vil Stund also knyend gebliben / biß man jhn heissen auffstehen. Vil Jahr hat er ein Thür/ durch die er offt auß vnnd ein gemüst/ allwegen fleissig zugethan/ dieweil der Ober jhn einmal gefragt/ warumb er nit zu thue. Es ward jhm befohlen / er solle Gesundheit halben täglich zu gwiser Stund / an einem gwisen Ort außsehen/ vnd ein frischen Lufft schöpffen; daß hat er ordenlich verzicht / daß er weder Winter/ noch Hitz/ noch Leibs Schwachheit / nach andere Beschwernuß sich darvon verhindern lassen/ biß man jhm wider geschafft/ er mögs wol bleiben lassen: also musten die Obern wol auffmercken / was sie zu jhm sagten / dann er allein dahin geflissen war / daß er alle befelch der Obern vollkommenlich außrichtet / wies die blosse Wort mit sich gebracht / ohn alles außlegen/ oder außreden.

Einmal hörte er Predig/ da kam der P. Rector auch darzu / Alfonsus stunde auff / vnnd wolte jhm weichen/ aber der Ober sagte zu jhm / er solle still bleiben/

vnnd sich nit bewegen : da blibe der alte schwache Mann nit allein die gantze Predig vnnd Meß/sonder auch darnach stehend im Mantel vnnd paarhaupt / biß man am Tisch seiner gemanglet/jhne gesucht / vnd noch also vnbeweglich gefunden/ vnnd heissen zum Tisch gehen. Da ist er mit gleicher Einfalt / nit vor in sein Cammer / sonder im Mantel zum Tisch gangen. Nach dem Essen / als jhn der P. Rector gefragt / wie er auff dem Chor bliben / hat er geantwortet/ weil Ewer Ehrwürden mir befohlen / ich soll mich nit bewegen / hab ich wollen Gehorsamb seyn. Vnd da der Ober sagte/ ob er dann das Zeichen zum Tisch nit auch für ein befelch deß Gehorsams gehalten / sprach er/ Pater, ich weiß da nichts anders zuantworten / als daß ich gethan wie ein Einfalt/vnnd weiter nichts gedacht/ oder nachgesunnen.

Dergleichen ware/ da man einsmals nach dem Nachtessen in beysein aller etwas vorgelesen / welches zu der Geistlichen aufferbawung dienete ; Ehe dann

es außgelesen/ war die Stund auß/ vnnd gabe man das Zeichen. Alle andere bliben noch/ wolten es gar hören/ allein Alfonsus wolte gleich davon : der Ober sagte zu jhm/ Bruder bleibt da/ geht nit wegk: wie das lesen auß/ seynd die andern all hinweg/ vnnd nach gegebnem Zeichen schlaffen gangen ; allein er ist am selben Ort die gantze Nacht geblihen; zu Morgens wird dem Obern angezeigt/ Alfonsus sey nit in der Camer/ wird jngedenck/ was er jhm zu Nachts gesagt / last jhn suchen/ vnd heimb gehen/ Nit ohne grosse verwunderung seines Gehorsams / vnnd wahrnung / wie er sich gegen jhm in seinen Befelchen zuverhalten.

Ein Weltlicher Priester / bekandter Gottseligkeit/ kame offt zu dem Alfonso. Eins Tags/ als er wider zu jhm begert/ sagte P. Rector zum Portner / Jch sihe daß dises heimbsuchen wenig nutzt / sagt jhm / er soll zwey Wort mit jhm reden/ vermeint er soll es kurtz machen. Alfons gienge zum Priester hinab/ vnd sagte allein zu jhm / Deo Gratias, Gott lob/ vnd

gienge

gienge stracks wider von jhm ; biß man jhm befohlen / er soll wider hinab / vnnd gleichwol gnueg mit jhm reden / wie andere mal.

Mehr zuverwundern ist gewesen / daß er in der Kranckheit eben dergleichen gethan. Es war jhm einsmals befohlen / Er soll nit mit andern zum Tisch gehen / sonder in seiner Cammer bleiben / vnd darinn essen / der Kranckenwarter brachte jhm zu essen / aber nit zutrincken / nit auß Vergessenheit / sonder weil er vorigen Tag sein Krůglein voll Wasser fůr das Fenster hinauß gesetzt / damit es frisch blibe. Alfonsus hat geessen / aber nichts getruncken / vnnd da er gefragt war / warumb er heut nichts getruncken / sprach er / weil jhr mir heut kein Wasser gebracht / hab ich nit dörffen trincken / sonder gedacht jhr wollet nit / daß ich heut trincke. Hat also in disem zweifel das Wasser / so vor dem Fenster war / nit dörffen hinein nemmen.

Ja auch in denen dingen / die jhm geschadet / hat er sein eygnen Verstand also hindan gesetzt / als wann er ein Kind

were. Ein Oberer hat jhme auß grosser Lieb ein gwise Artzney verordnet/ die solte jhm gar wol bekommen. Dem Diener Gottes kam sie wol an seiner Seel / wegen seines Gehorsams / vnnd vollkomner Auffopfferung seiner selbst / aber im Leib hat die Artzney jhm sehr grossen Schmertzen verursacht/ daß man gemeint / er müß dran sterben. Vber ein zeit kame der Ober wider mit einer newen Artzney. Alfons gedachte / es möchte wider gehen/ wie vor/ vnnd ward sehr zweyfelig/ ob ers nemmen solte / wegen der augenscheinlichen Gefahr deß Lebens. Da befalch er sich GOtt/ vnnd warde gantz eyferig/ als zurnete er vber sich selbst/ daß er gezweiflet hette/ in Lebensgefahr zugehorsamen : damit er nun sein vnbedachtsambkeit verbesserte / hebt er an sein Gehorsam zuernewern/ vnnd erbote sich dem HErrn gehorsam zuseyn / nit allein in gefahr deß Lebens/ sondern auch/ wann aller Menschen vnd Teuflen Marter darbey weren. Weil er mit disen Gedancken vmbgeht/ kombt gähling ein grosses Liecht vber jhn/

daß

daß jhm zuerkennen geben/ daß GOtt ein solches wolgefallen an disem erbieten gehabt/ daß es mit Worten nit außzusprechen. Vnnd damit er sehe/ daß jhm also seye/ hat jhm die Artzney gleichwol zu der Leibsgsundheit wider geholffen.

Wie er in andern sachen gleichsamb todt/ vnnd ohne Verstand gewesen / also hat er denen befelchen/ welche zu seiner eygnen Glegenheit geraichten/ etwas nachgedacht. In der Societet ist ein Regl/ wer sich vngewonlicher weiß vbel befindt/ soll es anzeigen. Diß hielt er für ein schwere Regl zuhalten/ nit allein darum̃/ daß sie wider seine begird vil zuleyden/ sonder auch/ dieweil es sehr gefährlich / daß die Sinnligkeit vnd eygen Lieb einen nit betriege/ vnd der Feind vnder der kappen deß guten schaden zufüge. Er war einmal mit hefftigem Schmertzen begriffen/ ausser deren die er sonst gemeinglich empfande/ denen aber leicht abzuhelffen. Da ist er angestanden/ was er thun solt; hat sich entschlossen / er wol den Gehorsamb auffopffern für das Leyden / vnd also fein

ein-

einfältig dem Obern die sach fürbracht/ vnd jhm / wie sein brauch war / die gantze Sorg heimbgestelt. Darauff wird er verzuckt in den Himmel / vnnd wird jhm gesagt / diß widerfahr jhm wegen seines Gehorsambs / mit welchem er mehr verdient/ als wann er dieselbige Schmertzen auß Liebe GOttes vil Tag gelitten hett. Dann Gott lieber ist das Opffer vnsers Willens/als vnsers Leibs.

Der Kranckenwarter sagt jhm einmal / der Ober habe befohlen / er soll die Communion vnder der Wochen bleiben lassen/vnd mit der Sontäglichen zufriden seyn: Daß ware/ als wann man jhm das Brot vor dem Mund abgeschnitten/vnd als wann er solt Hungers sterben; jedoch gehorsamet er ohn alle außred / so name aber sein begird zu Communiciren nur mehr zu. Nach etlich Tagen hat der Herr seinen Gehorsam belohnt/ in dem er jhm ein besondere weiß gezeigt / Geistlich zu communiciren/ so offt er wolte/ darinn er den Herrn vnd sein heiligiste Mutter empfindlicher weiß bey jhm gespüret / den

HErrn

HErrn in einer / die Mutter in der andern seyten deß Hertzens. Was für güß der Gnaden werden sein Seel vberschwembt haben / da er zween lebendige Bronnen der Gnaden bey jhm gehabt? den gantzen Tag hat er zugebracht mit hertzlichen Gesprächen / vnnd brinnenden anmutungen der Lieb vnnd andacht. Ist jhm also sein Gehorsam vberflüssig belohnet worden: ja villeicht mehr / als wann er täglich der heiligen Communion genossen hett. Vnd dises hat gewehrt / biß der Ober auß seinem Stillschweigen vnnd Frölichkeit sein grossen Geist / vnd rechtgeschaffne Demut erkennt / vnnd die vorige erlaubnuß zu communiciren wider gegeben.

Die Tugent deß blinden Gehorsambs nennt er ein Erhalterin der Geistlichen zucht / vnd wann sie in einem Orden bey allen vollkommen were / wurden sie / zweyfels ohne / vil grössern Frucht schaffen. Ein vollkomner Gehorsam seye ein Spiegel aller Heyligkeit / vnd Zundel der Tugent bey jedermann / vnnd wer dessen kein

acht

acht habe / der richte bey andern wenig auß/ jhme selbs seye er sehr schädlich/ den Obern beschwerlich / vnnd dem Orden nichts nutz.

Am anfang übte er den Gehorsam mit zugeschlossnen Augen/ das ist/ also einfältig vnd blinderweiß/ wie der H. Ignatius von denn seinigen begert/ daß sie/ wo kein Sünd befohlen wird / deß Obern befelch also beyfallen / als wie einem Articul deß Glaubens. Dann wie diser von Gott herkombt / also auch deß Obern befelch. Nachmalen empfieng er mehr Liecht/ daß er in deß Obern Person GOtt selbst betrachtet / welcher jhm durch den Obern sein Willen erklärt. Entlich ist er so weit kommen / daß er im Obern GOtt selbst nit allein betrachtet vnnd glaubte/ sonder so klar sahe/ vnnd seiner Gegenwertigkeit empfande/ daß in einem sterblichen Menschen nit wol müglich/ etwas heller zuerkennen / fast wie die Engel GOtt anschawen/ vnnd seinen willen vollbringen. Nit so gar hell / aber doch so gwiß ware die erkantnuß/ daß er dardurch nit zweyf-

kln

len könte. Vnd daher sagte er/welche den Englen hierin nachfolgen / die gehorsamen flugs ohne beschwernuß oder nachsinnen: nit allein in schweren / sonder auch vnmöglichen sachen. Dann sie glauben allzeit / GOtt werd jhnen den Weeg öffnen / durch noch grössere beschwernussen; vnd kein befelch halten sie für vnnütz/oder schlecht. Dann die vollkommenheit diser Tugendt sehe man in schwer/ vnnd widerwertigen Dingen/die ohne gefahr deß Lebens / oder der Ehr nit mögen vollzogen werden. Syntemal alles an dem gelegen / daß man deß Obern befelch für Gottes willen vnd befelch halte: so lang dise meinung wehret / kan nit sein/daß einer nit gehorsame/oder den befelch für vngereimbt/ oder vnmöglich ansehe.

Was er von diser Tugent gehalten/ daß hat er auch im Werck erzeigt. In dem täglichen gmeinen Gehorsamb ist er allen vorkommen/vnangesehen er alters/ vnd die letste Jahr/viler Kranckheit halber nit so leicht fort köndte / als andere.

Ehe

Ehe man das Glögglein gerührt / hat er sich darzu geschickt / daß er gleich zum ersten Streich auff ware. Mit stätter übung hat er dise Tugent so weit gebracht / dahin jhrer wenig hinkommen / dann er sein vrtheil also mit deß Obern vrtheil verglichen / daß jhm auch nichts mehr darwider fürkommen. Vnnd disen Gehorsam nennte er den Gehorsam deß Glaubens / vnnd ein Englischen Gehorsamb: die also gehorsamen / sagte er / seyen eygentliche Nachfolger Christi / dann sie werden allzeit von Gott bewegt / wie die allerheiligiste Menschheit von der Person / Christi / vnd Christus von GOtt dem H. Geist. In jhnen / vnnd durch sie werde GOtt stattlich gedient / mit grossem nutz jhrer / vnnd anderer Seelen. GOtt hat jhme / mit sonderm Trost gezeigt / wie die ordnung der Obern von Christo selbs herkomme.

Er hat sehr hohe Lehren von diser Tugent geschriben hinterlassen / vnnd durch jhr übung vil vngewonlichen gunsts von oben herab empfangen.

Ein Carthenser P. Vincentius Mas, so ein hocherleuchter Mann war/vnd mit dem ruhm grosser Heyligkeit gestorben/ der begerte mit dem seeligen Bruder Alfonso zureden/ von dessen Tugent er vil gehört/vnd brachte durch einen Edlman/ Namens Johann Victor zuwegen/ daß Alfons auff einen Hof kame/ der jhrem Closter zugehört. Sie waren mehr als vier Stund beysamen; da sie nun von einander giengen / fragte der vom Adel den Pater, was er vom Bruder Alfons halte/ vnnd wie er jhm gefallen: antwortet er/ vber die massen wol/ ich vermein/ es sey auff der Welt kein Mensch / der frömer/ aufferbäwlicher vnnd gehorsamer were/ zufinden; also daß wann jhm befohlen wurde gen Barcelona zugehen/ er ohne Schiff dahin lauffen/ vnnd GOtt seinen Gehorsamb mit einem Wunderzeichen bestättigen wurde/ wie jhn dann die Obern nachmalen darinn probirt: als da sie jhm befohlen/ er soll in India ziehen/ er sich alsbald auffgemacht / vnnd eben so bald wider in seinem Portnerampt eingestelt/

gestelt/ da jhm befohlen worden/ da zubleiben. Vnd da man jhn fragte/ wie er bey nächtlicher weil/ (dann es ware zu Nacht geschehen/) sich auff die Raiß begeben/ vnd was er thun wollen/ wañ kein Schif bereit were; antwortet er: Ich hab nichts thun wollen/ als was mir befohlen worden; vnd wann ich kein Schif angetroffen/ hette ich mich in das Wasser begeben/ auff gut vertrawen deß heiligen Gehorsams.

## Das XI. Capittel.

## Von seinem hohen Gebett.

DJe gnad/ so Alfonsus zum betten gehabt/ ware sehr wunderbarlich/ vnnd gar nit ein gemeine gnad. Er wandlete ohn vnderlaß in der gegenwart GOttes/ vnnd liesse nie darvon ab. Vnnd damit der HErr zuverstehen gebe/ wie angenemb jhme diser fleiß gewesen/ hat er sich wol sichtbarlich

erzeigt/

erzeigt/ daß/ wann Alfonsus die Porten auffthete / Christus mit seiner werthen Mutter/oder andern Heyligen oder Englen beglaitet/ hinein gangen/ zu lohn/ daß er also hurtig vnnd andächtig gewesen; dann so bald er hörte anleütten / ließ er jhm seyn/ als ruffe jhn Christus/ vnd sagte/ Ja HErr/ich komb: also ist jhm Gott nie auß dem Sinn kommen. Vil Jahr vor seinem Todt hat er zu einem fürnemmen Pater gesagt, Ich waiß / daß ein Mensch kan allzeit in GOttes gegenwart wandlen. Vnd bekennt von jhm selbst/ daß er sein Gemüt den gantzen Tag nit eines Glaubens lang von Gott abwende. Daher ist entsprungen / daß er daheimb vnd draussen/ vnnd in allen seinen Wercken/ mit Gott vmbgangen/ schier nit gesehen wer für jhn gieng/ vnd also in Gott entzündt gewesen/ daß er allen anmut vnd liebe zu andern dingen verlohren. Er hette auff alle Stund deß Tags seine besondere übungen der andacht / die er geschriben hinderlassen. Im Gebett war er sehr eyferig / derowegen der HErr jhne zur

höch-

höchsten Beschawlichkeit erhebt / auch wann er dem Leib nach schlaffte / blibe doch sein Seel vilmal drey / oder vier Stund lang mit GOtt vereiniget in dem Gebett/daß jhn der leibliche schlaf nichts daran verhinderte: vilmehr hat jhn Gott dise / wie auch andere zeit/ mit so grossen Tröstungen vbergossen / daß sie sich auch in dem Leib außgetheilt / daß er in grosser Gefahr / vnnd das band deß Lebens vor frewden zersprungen were / wo es GOtt nit sonderlich erhalten hette.

Zum Hochwürdigen Sacrament deß Altars hett er sonderbare andacht. Derowegen er alle zeit/ die er gehorsams halben köndte/ darvor zugebracht/ sonderlich wann er auß dem Hauß gangen / oder heimb kommen. Daher war sein gröste frewd zur Meß dienen/ darzu er dann allzeit willig vnd frewdig erfunden worden/ daß mans jhm angesehen. Mit so grosser andacht hat ers verrichtet/ daß alle/ die jhm zugesehen / auch darzu bewegt worden / vnnd jhrer vil mit fleiß die Meß gehört/ zu deren er dienen wurde. Etlich

haben

haben gesehen/wie die helle stralen/ vnnd flammen auß seinem Angesicht herauß geschlagen/ gegen dem Altar. Ist nit leicht zusagen/was grosse gnaden er darunder empfangen. Christus ist jhm einmal erschinen in der gestalt/ wie er auff Erden geprediget; ein andersmal wie er dem Priester ein Kuß gabe/ durch welchen er zu ruhe seines Gewissens komen/ dann er von Scrupl vnnd ängstigkeiten sehr geplagt war: anderemal in gestalt eines schönen Kindleins/ welches durch der Comunicirenden Mund hinein gangen. Er wurde offt bey der Meß verzuckt/ vnnd bißweilen gar in die Lüfft erhebt. Es hat sich wol begeben/ daß er ein zeitlang verzuckt im Himmel herumb gangen. Vnder andern hat er gesehen alle Himlische Burger/ vnd sie alle sambt vnd sonders mit Namen kennt/als were er von Kindheit auff/ mit einem jedwedern auß jhnen aufferzogen worden. Ein andermal gedunckt jhn/ daß er mit grosser Behändigkeit durch den Himmel gezogen; allda er sich mit einem grossen

glantz befunden / welcher die Sonn weit vbertroffen / aber bald vergangen. Auff ein zeit hat die Verzuckung etliche Täg gewehret / darin JESVS vnd MARIA jhn in die mitt genommen / vnd durch den Himmel spatziren geführt. Ein andere Verzuckung / die er auß deß Obern befelch selbst geschriben / hat die erzehlte all vbertroffen / darinn er deß Göttlichen Wesens auff ein gwise weiß ansichtig worden / welche weiß er nit anderst beschreiben könte / als durch ein Gleichnuß: Wir wollen sagen / schreibt er / daß Göttliche Wesen habe zween Fürhäng vor sich; aber Ihme (also redt er von jhm selbst) ist nur ein Fürhang auffgethan worden / wie ers gesehen: den Seeligen aber thut man den andern auch hinweg. Wiewol er dasselbig nit so vollkommlich gesehen / wie Sie / ist doch kein Zung noch Verstand / die erklären möge / was vnnd wie ers gesehen / vnd wie grosse Seligkeit seye dasselbig ansehen. Bißhero die Wort Alfonsi. Ist aber wol zuvermuthen / daß weil er mit seiner Seel vnd begird mehr

im Himmel/ als auff Erden gewesen/ es werde jhm etlichmal vom HErrn/ etwas von seinem Tisch zukommen seyn/ daß er das jenig etlichermassen angefangen zu verkosten/ von welchem er vber ein zeit solte reichlich ersättiget werden.

Jhm ist auch gezeigt worden das herrliche Fest/ welches im Himmel gehalten worden/ als man die Seel deß Paters Bartholomæi Cok auffgenommen/ welcher in Maiorica vil gearbeitet/ vnd mit seinem eyfrigen Gebett / strenger Bueß/ vnd fewrigen Predigen vil guts geschafft. Er hat auch gesehen den grossen glantz vnd Herrligkeit die P. Ioannes Ricco im Himmel gehabt / als er im Collegio zu Vrgella gestorben/ allda er Rector war. Seine zwo Schwestern Iuliana vnd Antonia, die zu Segau mit grossem ruef der Heyligkeit verschyden/ hat Alfonsus im Himmel in sehr köstlicher Kleydung gesehen. Wie auch den Bruder Marx Purxdorfila, welchen er in seiner letztẽ Kranckheit mit seinem Gebett von Scruplen erledizet/ daß er gar ein rühig vnd tröstlichs

End genommen/dann er im Lob GOttes mit lachendem Mund verschyden/ vnnd hernach vom Alfonso offt im Himmel voller frewden gesehen worden. Gott hat jhm auch offenbaret die Seeligkeit deß Bruder Iacob Ruiz, vnnd in den Armben der Mutter GOttes die Seel Herrn Iohan Villaragna, Vice Königs in Maiorica.

## Das XII. Capittel.

### Alfons hat künfftig vnd abwesende Ding vorgesagt.

AVß dem/ was oberzehlt / ist wol abzunemmen/daß Alfonsus vil erkanntnuß von Himmel herab gehabt / derowegen er dann auch abwesende / oder zukünfftige Sachen also gewiß vorhero gesagt / als hett er sie vor augen. P. Ioannes Aguirre solte nach Barcelona fahren / vnnd ware schon an deme / da hat Alfonsus erkannt/daß er von Meerraubern wurde gefangen werden/

den / wann er in das Schif gienge / welches er bestellt hatte. Derhalben er jnnbrůnstiger dem Gebett obgelegen / vnnd vermittelst der Mutter Gottes sovil erhalten / daß dz Schif denselbē Abend nit fortgangen; dann gähling ein solcher Gegenwind entstanden / daß nit möglich gewesen fortzukommen: den andern morgen frühe / schreibt jhm der P. Rector, er solle nit hinweg / sonder widerumb in das Collegium kommen. Jst also der Gefangenschafft entgangen / in welche die andern gerathen / welche in demselbigen Schiff gewesen.

Ein andermal wurd Alfonso vnder dem Gebett gesagt / er solle anhalten / daß eben ermelter Pater Aguirre von GOtt auß einer grossen Noth erlediget / wurde / darinn er ware zu Gandia. Er thuts / neben dem jnbrůnstigem Gebett / opfferte er auch strenge Bußwerck für jhne. Darauff ist der Pater gantz ruhig worden in seinem Gwissen / welches vom Teuffel mit ångstigkeit vnnd Scruplen jåmmerlich geplagt war.

Ein Fraw pflegte mit dem Alfonso von jhres Gwissens sachen zuhandlen; dise war in grossem kummer wegen jhres Bruders/ der ein Geistlicher/ vnnd nach Valentz gefahren war. Sie meint er were gefangen/ vnd köndte deßwegen die Nacht nit schlaffen. Morgens früe war sie am Thor/ vnd klagt Alfonso jhr noth. Er tröstet sie vnnd sprach/ sie solle GOtt dancken/ dann der Bruder seye allbereit zu Valenza frisch vnnd frölich ankommen/ dann GOtt habe jhn von den Raubern erlediget/ welche die gantze Nacht seinem Schif nachgestelt. Fünffzehen Tag hernach kamen jhr Schreiben vom Bruder/ in welchem er alles erzehlt / wie jhr Alfonsus hat vorgesagt. Mit dem ware sie nit zufriden / sonder auß natürlicher Begird den Bruder zusehen/ bate sie den Alfons, er solte von Gott erlangen / daß der Bruder / welcher entzwischen Doctor worden/ heimb kommen/ vnd sie seiner Gegenwart geniessen möchte. Er aber gab jhr kein antwort / biß entlich nach vilfältigem anhalten er zu jhr gesagt / Fraw/

ewer

ewer Bruder wird niemehr gen Maiorica kommen. Gebt euch in den willen Gottes/ vnnd tröstet euch darmit. Nach wenig Monaten kombt die Zeitung von Valenz, der Bruder sey Todt / also hat sie gesehen / daß Alfons jhr beyde mal wahr gesagt.

Einsmals ware die gantze Gmeind deß Collegij beysamen/ da hat sie der Alfons alle gesehen/ als wann sie dem Angesicht/ vnd Kleydung nach/lauter Engel weren/ vnnd glantzten wie die Sonn. Er bate Gott/er wolte jhm zuverstehen gebē/ was das bedeutte. Der HErr sprach zu jhm/ diser glantz bedeute die gnad deß fürtrefflichen beruffs der Societet, vnnd setzte darzu/ daß alle vnd jede/ welche damalen in disem Orden waren ( das ist im Jahr 1599. geschehen ) vnd darinn verharren wurden/ Selig werden.

Ein andermal zeigt jhm der HErr ein sehr glantzende Sonn / die jhre Stralen in alle Welt außwurffe/ vnd die Finsternuß vertribe / gienge auch vmb den gantzen Erdkreiß herumb/erleuchtet vnnd er-

wärmete sie/ vnnd gab jhr krafft/ daß sie Bäum/ Kräuter vnnd Blumen herfür brachte. Diß ward jhm außgelegt / die Societet IESV seye wie ein Sonn/ welche mit der Lehr/ guten Exempel/ grosser Arbeit jhrer Söhn/ die Welt erleuchte/ vnd anzünde/ in dem sie etliche Seelen bringt zu erkandtnuß GOttes / welcher ist das rechte Liecht ; andere aber entzündt mit der Liebe GOttes : die mittel aber/ dardurch sie solches zuwegen bringe/ vnd mit welchen sie es fort treiben/ vnd je länger/ je weiter bringen kan / seyen die rechtgeschaffne vollkomne Demut/ vnd bereitwillige Gehorsamb/ welche zwo Tugenden/ wo sie vollkommen seynd / vnmüglich ist/ daß sie nit auch alle andere mit sich bringen. Darumb dann der heilige Ignatius vns den Gehorsam so hoch eingebunden/ dieweil mit demselbigen alle andere Tugenden in der Societet grünen/ vnnd die herzliche Früchte bringen werden / welche der jenige von vns begert / welcher auß Gehorsam für die Welt gestorben ist/ die auß vngehorsamb verlohren war / vnnd

gehor-

gehorsam gewesen / biß in den Todt deß Creutzes.

Als er einsmals in seiner Cammer bettet / hat jhm der HErr gezeigt / die gantze Insel Maiorica, vnd alles was darinn war / also daß er auff einmal mit einander gesehen / was sonst ein fürwitziger in vil Tagen nit hette können durchsehen / vnnd sagte zu jhm / Besihe dises gantze Land wol / dann in allen Orten desselbigen / will ich dich bekannt machen / daß sie dich nach deinem Todt ehren werden / dein Nam wird vberal außgebreitet / vnd du von allen besucht vnnd angerufft werden / vnnd ich will durch dich vil grosse Wunderwerck thun. Diß ist geschehen ein Jahr vor seinem Todt / da er wol beladen mit grossen Verdiensten / starck dem Gestatt der Seeligkeit zueylete / vnnd auß langer Gemeinschafft mit dem Herrn sein Stim wol kennte / ist auch die glegenheit mit allen Vmbständen also beschaffen gewesen / daß er daran nit zweiflen köndte / sondern sich deßwegen schämbte / vnnd zum HErrn sprache: Ach HErr / warumb

mir das? woltest du ein so verächtlich vnd schändlichs ding/ wie ich bin/ ehren? also ist er auß disem versprechen deß HErrn geflohen/ sich in den Abgrund seiner Nichtigkeit zuverbergen / welche er damalen besser verstanden / als vor nie; darumb er alles guts/ so er von Gott empfangen/ jhme zugeeygnet/ mit bekantnuß daß er von jhm selbst nichts hab / als schuld vnd Armseligkeit; beynebens alles dem willen Gottes heimbgestellt/ vnd gehen lassen/ wie ers ordnen wolle/ nach seinem heiligen wolgefallen. Hat also die würckung diser erscheinung zuerkennen geben/ von wem sie herkommen.

Im Jahr 1613. ware grosser mangel deß Regens / derowegen offentliche Gebett angestelt wurden / Dem Alfonsen befalch der Ober / er solle dises gmeine Anligen GOtt trewlich befehlen / vnnd sein hülff begern. Er thuts mit grossem fleiß vnd ernst/ da antwortet jhm der HErr/ Ich will jhnen fürsehung thun/ wie sich gebürt / vnd sovil jhnen vonnöthen. Es wird nit regnen / aber ich versprich dir/

sie werden auch kein mangl an Getraid/ sonder das wolfail haben/ anderstwo her: also ist es geschehen/ dann gleich nach der Erndzeit hat jhnen GOtt fürsehung gethan/ in dem vil Schif mit Traid beladen von fer:en Landen gen Maiorica kommen/ daß sie dasselbig Jahr das Getraid gar wolfail gehabt.

Diser heilige Bruder hat ein Göttliche Weißheit/ also daß sich gelehrte Leuth verwundert ab deme/ was er von Geistlichen Sachen geschriben. Er behielt fleissig/ was jhn der HErr lehret/ daher war er ein Meister der geheimen Theologij, oder Kunst mit Gott zuhandlen/ derowegen gelehrte vnd geistreiche Männer hierin seines Raths gepflegt/ Seine Sprüch haben sie auffbehalten/ auch vil auß seinen Schrifften abgeschriben / dann er vnderschidliche Sachen geschriben; Als vom Gebett/ vnd Kunst wol zuleben vnd zusterben; Von erkantnuß seiner selbst/ Von der Demut/ Gedult/ Gehorsamb/ Liebe Gottes/ verlaugnung/ vnnd andern Tugenden; Von Würdigkeit deß Geist-

lichen Berufs in die Societet; Von vorbereitung zur heiligen Communion vnd dancksagung/ Von der andacht zu vnser lieben Frawen; Von der gegenwart Gottes; Von auffgebung in den willen Gottes/ vnd wie die Seel sich selbst verlassen soll; Vom auffnemmen der Tugent vnd Heyligkeit; Von zaichen der Gnadenwahl; Vom Schatz der im Leyden vnnd arbeit verborgen; Von geistlichen Gelübten; Von der Seelen vnnd Tugent schöne; Von abschewlichkeit der Sünd; Von der Nachfolg Christi; Von der Seelen verainigung vnnd verwandlung in Gott; Lehren wider die Anfechtungen. In welchen Schrifften allen ein himlische Weißheit gesehen wird/ wie auch in den tröstlichen vnd schönen Brieffen/ die er hin vnd wider geschriben. Letstlich ist jhm auch befohlen worden/ zuschreiben von der Rechenschafft seines Gewissens/ die man denn Obern geben soll.

# Das XIII. Capittel.

## Von seiner Andacht gegen der seligisten Jungkfrawen.

FAst grosse andacht hatte er gegen den Heyligen / vorauß gegen seinem SchutzEngel / vnnd gegen seinen Patronen deren er vier vnd zwaintzig hatte / auff alle Stund einen besondern / wie er sie dann ordenlich verehrt / vnnd nie kein Stund vbergangen / sowol zu Nacht / als bey dem Tag. Er begerte von einem jeden zu seiner Stund / daß er jhme von Gott erwerben wolle / daß er in allen dingen Gottes willen erfüllen / vnd ehe tausentmal sterben / auch die höllisch Peyn leyden möchte / als daß er die mindste läßliche Sünd thete. Also gieng er den gantzen Tag mit Heyligen vmb: aber sein gröster fleiß ware in der andacht gegen dem hochwürdigisten Sacrament / vnd gegen der allerheiligisten Jungkfrawen. Sein Gebett / daß er gar offt widerholet / ware dises: IESVS, Maria, mei dul-

cissimi amores; patiar ego, moriar ego vestri amore: sim totus vester, & non meus, nec magìs, quàm si nunquam fuissem. IESVS vnd Maria, mein hertzallerliebste/ lasset mich leyden/ lasset mich sterben vmb ewertwillen: lasset mich gantz ewer eygen seyn/ vnd nit mehr mein/ als wann ich nie geborrn were. Einmal war er so jnbrünstig / daß er mit grosser Einfalt auß eyfer seines Hertzens mit disen Worten außgebrochen; O mein Fraw/ ich liebe dich ohn alle vergleichung weit mehr/ als mich selbst. Mein hertzliebste Mutter/ ich liebe dich mehr/ als du mich. Da erschin jhm die Jungkfraw/ vnd sagt zu jhm/ Es ist nit also/ mein Alfons dann ich ohn alle vergleichung dich mehr liebe/ als du mich. Er handlet so vertrewlich mit Jhr/ vnnd mit jhrem lieben Sohn/ als wie ein Kind mit seinem Vatter vnnd Mutter; dann er sie auch für sein Vatter vnd Mutter hielte. Sie haben sich offt nit allein im Geist/ sonder auch sichtbarlicher weiß zu jhm gesellt/ vnd sehr grosse Gnaden erwisen/ darunder

der auch dise gewesen/ daß sie beede in sein Hertz hinein gangen / darinn er sie allzeit behielt. Gar tröstliche Wort hat sie vnderschidliche mal zu jhm gesagt / als/ Fragst du nit / Alfons, wie fast ich dich liebe/ weil du mich so lieb hast? O mein Sohn Alfons, wie fast lieb ich dich? wie fast lieb ich dich/mein Sohn Alfons? O wiewol will ich dir/mein Sohn Alfonse? Sie wolt jhm also jhr Müetterliche Lieb zuverstehen geben: andere mal/ wann er sie in seinen Nöthen angeruffen/sagte sie/ wo ich bin/hast du dir nit zuförchten: Ich hab sorg vber deine sachen. Ich will es thun/du bist mir trew/soll ich dir nit auch getrew seyn? Dergleichen Wort waren jhm so gemein/daß er sich nit mehr darab wundert/ dann sie waren jhm gar nit seltzam/ sonderlich weil jhme das Thor allzeit am angel offen gestandē/mit der Mutter Gottes zu handlen so offt er gewölt; er redte mit jhr/vnd sahe sie/wie ein Freund den andern.

Vnd seynd diß nit vergebne Wort gewesen / sonder mit der That bestättiget

wor-

worden. Er gieng einmal mit dem Pater Barraza auff ein Schloß / daß nit weit von Maiorica gelegen; es war vber die-massen heiß Wetter / vnd gar ein stotziger Weeg; Alfons beklagt sich nit darab / sonder gieng als gmach fort / vnd verrichtet darneben sein Andacht / der Schwaiß mit Zähern vermischt ranne jhm vber das Angesicht herab: Da ist die Mutter GOttes mit gewonlicher Freundlichkeit erschinen / vnd hat jhme welches sonst wenigen / oder selten widerfahren / mit einem Tüchlein den Schwaiß abgetrücknet / vnd sein Seel voll himlischer Süssigkeit gelassen. Ein ander mal kam jhn / waiß nit was für ein Scrupel an; er befilcht sich IESV vnd Mariæ, vnd alsobald erschine Maria, vnd sagte zu jhm; Sohn fürcht dir nit / diß ist schon alles verzyhen / vnnd der HErr selbst gab jhm ein Kuß / zum zeichen dessen / was die Mutter gesagt / vnd ließ jhn wol getröstet. Da er ein ander-mal mit andern von der Societet communicirte, sahe er wunderbarlicher weiß Christum in einem jeden auß jhnen: wañ

er

er nach der Communion GOtt dancket/ wurd er verzuckt zu den himlischen Frewden der Seeligen.

Wie aber die Seel Alfonsi gantz versenckt war/in die Andacht gegen der Mutter Gottes/ also ist sie jhm auch in seinem vilfältigen Leyden / angst vnnd beschwernussen trewlich zuhülff kommen/ hat jhn gestärckt vnd getröst. Am Fest jhrer Himmelfahrt/ hat er offt sondere Gnaden empfangen; als da jhm einmal gezeigt worden der herꝛliche Triumph / mit welchem sie vom gantzen Himlischen Heer/ jhrem geliebten Sohn/ vnnd der allerheiligisten Dreyfaltigkeit empfangen/ beglaitet/ gecrönt/ vnd in Thron gesetzt worden. Vnd wiewol er grosse andacht zu disem Fest gehabt/ trug er doch sonderliche anmutung zu jhꝛer vnbefleckten Empfängknuß/ vñ bettet/ nebẽ andern Gebetten/ die kleine Tagzeiten/ vnd rathet solche auch andern/ dieweil jhr dise Ehr fast angenemb sey. Einmal sagt er/ man soll wissen/ daß GOtt die Societet in die Welt geschickt/ damit sie dise Freyheit seiner heiligisten Mutter/

neben

neben andern verthädigen soll; wie dann geschicht: Vnnd diß hat er mit solchem eyfer vnd ernst gesagt/dergleichen er sonst nie gethan; vnd setzte noch darzu; Er sage daß nit auß jhm selbst / sonder habe es auß himlischer Ofenbarung. Den Rosenkrantz hat er so offt gebettet / daß jhm die Finger darob erhärtet. Von Maria vnd jhrer Empfängknuß kondt er nit reden/ ohne sondere schmeltzung deß Hertzen.

Er hett auch sein andacht im mündlichen Gebett / darinn er alle Tag etliche Stund zugebracht/die er auch auß befelch der H. Jungkfrawen auffgeschriben/damit jhms andere nachtheten/vnnd wüsten daß jhr damit wolgedient sey. Es waren vnser Frawen Cron/Letaney/Tagzeit von der Empfängknuß/ zwölff Aue Maria, zur Gedächtnuß derselbigen/ dardurch er alle Stund/Tag vnd Nacht sie anrüffte/ daß sie jhm von jhrem Sohn erwurbe die bewahrung vor Sünden.

Bey denn heiligen Bildern ward er wunderbarlicher weiß erhebt zu betrachtung dessen/was sie vorstelten/ sonderlich

zu

zu Christo/ vnd seiner H. Mutter. Bey deß Collegij Thor war ein andächtige Bildtnuß Christi an der Saul/ mit disem hett er offt ein Gespräch. Einsmals ward er in anschawung dessen also entzündt/ daß sein Angesicht gantz glantzend worden/ vnnd auß seinen Augen stralen außgangen/ wie brinnende Facklen/ die langten vbersich gen Himmel mehr vnnd weniger/ nachdem sein innerliche bewögung der Seelen ware. Diß hat ein gute weil gewehrt/ vnnd hats GOtt also geschickt/ daß deß Collegij Haußknecht/ mit Namen Bernard Martin, solches gesehen/ als er in einem Cämerlein bey der Porten/ vnwissent deß Alfonsen, auff einen Pater gewartet/ dem er Beichten wolt/ welchem ers hernach angezeigt. Dergleichen gunst hat er auch erfahren bey den Bildnussen vnser Frawen. Das letste Jahr vor seinem Todt/ hatte er ein kleines vnser Frawenbild bey seiner Cammer: dises hat er gar offt inniglich angesehen/ daß er darbey in Himmel verzuckt worden/ vnd mit dem Verstand/ ohn al-

les

les zuthun der Einbildung / oder eusserli-
chen Sinnen / die Jungkfraw in jhrer
Herrligkeit gesehen / daß er darbey aller
seiner Leibsschmertzen vergessen. Es ist
nit zuverschweigen/daß ein Bildnuß deß
Angesichts Christi/ ob einer Thür im o-
bern Gang deß Collegij gewesen / zu wel-
chem Alfonsus grosse andacht gehabt/
bey deme er auch sondere gnaden empfan-
gen/ dann er von jhr mit leiblicher stim̃
vnderwisen worden/wie er die Bilder eh-
ren solle. Nemblich/ daß er/ wann er sie
angesehen / alsbald seine Gedancken auff
das Vorbild wende; welches jhm dann
also leicht gewesen / das manchsmal die
Gedancken den Augen schier vorkom̃en;
Dann sobald er eines Bilds ansichtig
worden / war er mit dem Hertzen schon
bey dem/den das Bild vorgestelt/vnd wa-
re gleich / als hett man jhm das Gemähl
vor den Augen hinweg gezuckt.

Den heyligen Vatter Ignatium hat
er/ auß sonderbarem Liecht von Gott / so
hoch gehalten/daß er nach IESV vnd Ma-
ria, allezeit auch seiner gedacht.

Das

## Das XIV. Capittel.

# Was GOtt für Wunderwerck / durch den Alfons gethan.

GOtt hat zu ehren dises seines Dieners vil Wunderwerck gethan / weil er gelebt / meisten theil solche / damit er die Liebe geübt / durch welche er vilen die Gesundheit / oder etlich Jahr deß Lebens / auch vil Trosts / vnnd sonst innerliche Gnaden erlangt. Ein schwangere Fraw köndte gar nit genesen / sonder ware an dem / das Mutter vnd Leibsfrucht beyeinander bleiben müsten. Alfons kam mit einem Pater zu jhr / sahe daß die Artzet da waren / die Mutter auffzuschneiden / damit auffs wenigist die Frucht erhalten wurde. Das erbarmet jhn / bittet GOtt für die Mutter vnnd jhr Kind / opfferet jhm für sie auff alles / was er biß dahin in seinem Dienst gethan vnd gelitten. Wird alsbald erhört / vnd sihet nach dreyen Tagen die Mutter jhrer Ar-

beit

keit nachgehen/ als were jhr nie nichts gewesen.

Er wolte einmal einem Krancken zutrincken bringen/ da wird der Krug ledig vom Strick/ vnnd fellt in Brunnen hinunder. Er ziecht ein werg als den andern/ den Strick allgemach an sich/ vnnd sihe wunder/ der Krug gehet hernach/ als wann er am Strick were/ vnd schwebt in Lüfften so hoch empor/ biß Alfonsus jhn mit der Hand erraicht/ vnnd herauß gezogen.

Im Jahr 1587. war ein schröcklichs Wetter zu Maiorica, dergleichen bey Manns gedencken nie erhört worden. Es gieng ein stral in den andern/ der Wind führet Stein von Gebäwen/ vnd die Creutz von den Dächern hinweg; etlich Häuser wurff er gar ein/ in vnserm Hauß auch ein Maur/ welche auf andere Häuser gefallen/ sie eingetruckt/ vnd alles was lebendig darinn war/ erschlagen hat. Die Patres luffen in die Kirchen/ weil sie kein mittel wüsten/ als allein das Gebett. Alfons gieng auch hinab/ da begegnet

jhm

jhm der P. Rector, vnnd sprach zu jhm: was thut jhr/ Bruder/ gehet geschwind/ vnd bittet/ das GOtt die schwere Straff gnädigist von vns nemme. Er laufft eylends/ vnd ein anderer geht jhm nach/ den außgang zusehen/ Er knyet nider/ hebt die Händ auff/ vnd sihe/ ehe er drey Aue Maria betten könte/ hat sich der Wind gelegt/ vnd das gantze Wetter auffgehört.

Eben so wunderbarlich ist gewesen/ was einem vom Adel/ mit Namen Johan Biuolo, begegnet. Es war jhm ein Leibaigner Knecht entloffen / den hat man entlich in einem Winckel der Statt gefunden. Er wolte jhm hand anlegen/ weil er nit wargenommen / daß er gewaffnet ware. Der Knecht / weil er jhm selbst vbel bewust / vnnd sich der wolverdienten Straff besorget / löset ein Pistolen auff seinen Hertzen/ vnd schiest jhm alle Kügelein / mit welchen sie beladen war/ in den Leib. Er wird an einem Armb verwund/ vnnd mit dem mehrern theil der Kuglen durchschossen/ durch die Hüfft; welches dann ein gefährliche Wunden war/ vnnd

schwer

schwer zuhailen. Wird heimbgetragen/ von Artzten hundert Tag lang vilmehr geplagt/ als geheilet/ welche dann gar an seinem Leben verzweifler. Da er dessen ermahnt worden / richtet er sich zu einem Gottseligen End: Vnnd als jhn vnder andern auch P. Rector besucht/ bittet er jhn / er wolle den Bruder Alfons zu jhm schicken vor seinem Todt; Dann GOtt habe jhm zuverstehen geben/ daß er durch jhn erlangen werde / was jhme die Artzet nit geben können. Als nun Alfonsus mit einem andern Pater zu jhme kommen/ ward er hertzlich erfrewet / bittet jhn er wolle das H. Creutz vber seine Wunden machen; der entschuldiget sich/ er seye kein Priester / vnd wolte sich gantz nit erbitten lassen. Entlich begert der Kranck / er soll jhm auffs wenigist die Hand bieten/ welches er doch schwerlich erlangt. Da legt er sie auff die Wunden deß Armbs/ vnnd befand alsobald grosse linderung deß Schmertzen/ könte auch den Armb wider bewögen. Da ist jhm daß vertrawen noch mehr gewachsen/ daß er die Hand deß heiligen

kigen Manns auch auff die andern Wunden gezogen/vnnd gleich empfunden/ daß es den augenblick mit jhm besser worden/ ohn all andere mittel/ als daß er sich verlassen auff die Wort/die Alfonsus zu jhm gesagt/da er von jhm vrlaub genommen/ Nemblich / er solle gute Hoffnung haben zu Gott/ er werde bald gar gesund werden/ wie dann auch geschehen.

Einem frommen Studenten / welcher deß Alfonsen guter Freund / ware der Hals geschwollen/ vnd brachte jhm grosse Wehethumb/ Da nun kein Mittel helffen wolte/ nam er jhm für in Franckreich zuziehen / damit jhm von der Königlichen Hand geholffen wurde. Zweymal war er zu Schiff gangen ; beydemal wird er vom bösen Wind wider zum Land getriben/vñ hat das vbel vom Lufft deß Meers/ vnd hin vnnd wider werffen deß Schiffs mehr zugenommen. Er kombt zum Alfons, jhn raths zufragen. Der Alt hett ein mitleyden mit jhm/machet das Creutz vber das krancke Ort. Er wird alsobald wider gesund/ vnd wiewol jhm eingebun-

den worden solches zuverschweigen/ ist es doch außkommen.

Ein Zuckerbacher / Michaël Clar..., lag vber das Jahr an einem hitzigen Fieber/ vnd wolte nichts darfür helffen. Er ware Jung vnd starck/aber also vom Leib kommen/daß nichts an jhm/als Haut vñ Bain. Schickt derowegen ein guten Freund in das Collegium, daß er jhm ein Guttern voll Wasser bringen/ vnnd den Portner bitten solte/daß er das Creutz darůber machte. Alfonsus will es lang nit thun/weil solches den Priestern zustehe/jedoch zuletst ist er hinder die Thür gestanden/ daß man jhn nit sehen solte/ vnd hat also das Creutz darüber gemacht. Wie der Kranck das Glaß mit Wasser bekommen/ hat ers als ein gwisse Artzney mit grossen freuden auff sein Brust gesetzt/ vnd wiewol seine Leut darwider waren/ein so starcken Trunck darvon gethan/ alß er können / vnnd wie er auffhörte zutrincken/ hat auch das Fieber auffgehört/ daß es niemehr kommen.

P. Michaël Gulian war sehr vbel auff/ vnd

vnd litte grossen Schmertzen/ der bate den Bruder Alfons, er wolle jhn der Mutter GOttes befehlen/ daß sie jhn vmb jhrer vnbefleckten Empfängknuß willen wider wolte gesund machen/ zu deren der gute Pater ein sondere andacht hette. Alfons verspricht jhms/ vnd bettet für jhn biß zu Nacht/ mit kindlichem ansprechen der heiligisten Jungkfrawen/ bekombt entlich dise antwort von jhr; Alfons, Ich nime jhn vnder mein Sorg: daß aber solches geschehen/ zeigt der außgang; dann er am Morgen sich also gesund befunden/ daß er alles thun vnnd niessen können/ was er zuvor ohne schaden/ oder Schmertzen nit köndte.

P. Ignatius Blancus wird im Jahr 1607. nach Maiorica geschickt/ allda zu Predigen/ welches er nun mit grossem nutz viler Seelen/ vnd ruhm der Societet in drey Jahr verrichtet. In der Fasten solte er in vnser Kirchen täglich Predigen/ vnnd P. Melchior Millares bey St. Jacob. Beyde haben den Alfons gebetten/ er soll jhnen erwerben/ daß es recht

vnnd wol mit gutem Nutz abgehe. Er kombt seinem brauch nach für die Mutter GOttes/ Sihet wie beyde Patres bey jhr stehen/ vnd sie jhre Händ außstrecket/ vnd auff jhre Häupter leget: wie dann im Werck erschinen / daß sie jhnen trewlich beygestanden; sonderlich aber beym Pater Ignatio gleichsam ein stäts Miracul gethan/ so lang die Fasten gewehrt. Dann jhm gleich im anfang ein kalter Fluß auf die Brust vnd Kälen gesessen/ vnnd jhm nit allein die Sprach/ sonder auch schier den Athem gesperret / daß kein Hoffnung ware fortzufahren/ vnnd er sich bekümert/ daß er ein so herrliche glegenheit guts zuschaffen versaumen muste. Jedoch auff gut vertrawen deß Alfonsi Gebetts/ steigt er auff die Cantzl / vnnd sihe wunder / als were jhm nichts gewesen / redet er also frey/ vnd erhebt sein Stim̃ also hoch/ daß jhn männiglich wol verstanden; so bald er von der Cantzel kom̃en/ war die Sprach wider verfallen/ wie zuvor; Vnd dises nit nur einmal/ sonder allemal/ so offt er gepredigt; dergestalt/ wañ er zweymal an ei-

nem

nem Tag auff die Cantzl kam / er zweymal reden köndte / wann aber etwan kein Predig ware / er auch den gantzen Tag mit der Sprach nit fort köndte.

Ein Gottselige Fraw waschte mit jhren zwo Töchtern deß Collegij Leinwath. Da merckten sie vnfürsehens ein solchen lieblichen Geruch auß der Wäsch / von dem sie wunderlich erquickt wurden. Die namen ein stuck nach dem andern herauß / befinden entlich / daß auß einem Hembd / vnd einer Schlafhauben der Geruch herkommen; legens besonder / vnnd werden jnnen / daß sie deß Alfonsen gewesen. Drey Jahr vor seinem Todt ist solches geschehen / vnnd haben darnach allzeit bey seiner Wäsch solchen Geruch empfunden.

## Das XV. Capittel.

# Andere verwunderliche Geschichten.

EIn grosses Wunder ist gewesen/ welches GOtt in ansehen seines Dieners/ vnwissend seiner gewürckt. Doctor Barthlimæ Collado, ein Bruder vnsers Paters Francisci Collado, fahret auff einem Schif von wenig Ruedern auß Catalonia nach Maiorica seiner Heimet/ vnnd wurden ansichtig eines Türckischen Jagschiffs/ welches auff sie zugienge. Sie waren schon so nahe beysamen/ daß sies gehört reden/ vnd auß der Sprach erkennt/ daß Türcken weren. Weil sie aber sahen/ daß sie vil zu schwach an der Mannschafft/ vnnd am Gewöhr/ vnd also menschlicher weiß verlohren gewesen/ haben sie Gott angeruffen. Doct. Collado, erinnert sich deß Bruder Alfonsen, der noch lebte/ vnd bittet GOtt/ daß er wegen dises seines lieben Dieners Verdiensten in diser höchsten Gefahr

wolte

wolte zu hülff kommen. Empfindt alsobald in seinem Hertzen ein grosses vertrawen/vnd gleichsam sichere Vertröstung/ daß er erhört worden. Vnd sihe eben denselbigen augenblick/vberfällt sie ein so dicker Nebel/daß sie von Türcken nit möchten gesehen werden/vnnd also sicher hindurch kommen.

Anna Moranta, ein geehrte Fraw/ hat ein franckes Kind/ mit Namen Peter Moranta, das ware kranck an Blattern/ an welchen dasselbig Jahr gar vil gestorben/ vnnd seynd nit leicht in ein Hauß kommen/ darauß nit etwar begraben wurde. Siben Tag lang hat er kein Aug auffgethan/ vnnd kein Speiß angenommen/ die Artzet hetten verzweyflet. P. Rector besucht sie/ als ein Gutthäterin deß Collegij: da begert sie an jhn/ er solte jhr etwas lassen zukommen vom Bruder Alfonso, der noch bey Leben war. Nach langem waigern/ hat sie also jnständig angehalten/ daß es ein ansehen hett/ sie wüste jhres Sohns hayl were daran gelegen/ verspricht jhrs entlichen/ nimbt

dann heimblich deß Alfonsen Schlafhauben/ schicket jhrs zu. Sie laufft mit freuden zum Knaben hinein/ sagt/ Mein Kind/ da hab ich dein Gesundheit/ vnnd setzt jhms auff. In eim augenblick sitzet er auf vnd schreyt/ Bruder Alfons, Bruder Alfons: begert die Kleyder/ sagt/ es stehe wol vmb jhn; ist auch jhme also gewesen. Dann wie der Artzet/ welcher eben dartzu kommen/ bekennt/ hat er nur noch fünff/ oder sechs Blattern gehabt.

Vilmehr aber hat deß Alfonsen Fürbitt vermöcht in innerlichen Anligen/ für welche er mit noch grösserm Eyfer gebettet. Ein gewise Person ware sehr angefochten/ vnd betrübt/ klagt dem Alfons jhr Anligen: er bettet für jhn auß grossem mitleyden/ dem antwortet der HErr/ es ist jhm geholffen. Der kombt alsobald zum Diener Gottes/ sagt er sey erlediget/ dancket Gott vmb die Gnad/ vnd jhm wegen der Fürbitt. Ein anderer war noch in grösserer noth. Alfonsus bittet inständig für jhn/ vnd sprach auß eyfer zu Gott/ HERR/ laß dise Anfechtung von diser

Per-

Person auff mich kom̃en; ich wills gern haben/so lang ich lebe. Der HErr antwort jhm: Nain/das nit/aber ein anders wirstu für jhn leyden/vnd nit die Anfechtung. Von stundan empfande er ein jämmerlichs Magenwehe/welches etlich Jahr gewehrt; der ander aber ist von seiner Anfechtung befreyt worden.

Einer war im Probier-Jahr vom Teuffel verführt/ daß jhn deß guten anfangs rewet/ begert seine Kleyder/ vnnd wolt wider in die Welt. Er wird abgeschädigt von dem Obern/kombt zum Bruder Alfons, den er in ehren vnd lieb hette; der will jhms eben sowol außreden/ halt jhm für/was für ein grosses Guet er freywillig verlaß; Weil aber keine Wort bey jhme wolten verfangen/ vnnd jhme Alfonsus doch gern helffen wolte/ kombt er zu seiner gewonlichen Zuflucht / zu der Mutter Gottes/ haltet jnbrünstig an für die verblendte vnnd vnglückselige Seel/ höret jhr Stim̃/die sagte/Er wird nit hinweg; Jedoch trib ers noch fester zum andernmal/ vnd höret die vorige Wort/ Er

wird nit hinweg. Er kombt wider/ vnnd höret ein kleinen Verweiß/ Das ist schon das dritte mal/ daß ich dir sag/ Er wird nit hinweg. Da kam der Noviz zum Alfonso, ware gantz vmbkehret/ vnnd rewet jhn sehr/ daß er also vnbesunnen vnd verzagt gewesen; Er nimbt jhn freundlich auff/ vnderweiset/ vnd stärcket jhn/ schickt jhn entlich zum Obern/ dem er zu Füssen gefallen/ mit grosser Demut vnnd Rew/ Verzeyhung begehrt/ die er auch erlangt.

Ein fürnehme Person begerte GOtt zudienen/ vnnd mit dem seligen Bruder von jhren Sachen zuhandlen/ war aber sehr betrübt/ wegen einer Leibs Kranckheit/ mit deren er heimbgesucht ware. Alfons gibt jhme heylsame Lehren/ wie er sich auff vnsers HErrn Wort verlassen soll/ welcher durch die Anfechtungen nit sucht vnser verderben/ sonder besserung; verspricht jhm/ er wolle für jhn bitten/ daß hat er nun mit grossem eyfer gethan/ wie er pflegte in dergleichen Zuständen; da sagt jhm der HErr zum drittenmal/ Es ist jhm schon geholffen/ wird nit mehr an

jhn

jhn kommen: also ist es geschehen/ dann er nach wenig Tågen kommen/ aller frölich/ vnnd getröst/ vmb die kråfftige Fürbitt gedanckt.

P. Ioannes Torrensis solte an einem gewisen Tag predigen/ hat aber sovil andere Geschåfft neben angefochtener Gesundheit/ daß er sich schier nit braiten köndte/ biß er auff die Cantzl solte/ vnd lage doch sein vnd der Societet Ehr daran/ daß die Predig wol verrichtet wurd; Spricht derhalben den Bruder Alfons an/ er soll für jhn bitten/ daß er bestehe. Er thuts/ kombt zu der heiligen Jungkfrawen/ von deren er allzeit/ sovil in eygnen/ als in frembden Nöthen hülff erlangt. Weil er bettet/ spricht sie zu jhm/ Sey ohn sorg/ Alfons; Ich wil jhm beystehen/ daß er besser Predigen soll/ als vor nie. Der Pater steigt auff die Cantzl/ verlast sich mehr auff deß Bruders Gebett/ als auff sein studiren; Thut ein solche Predig/ daß an der Materi/ eyfer/ weiß vnd Geberden sich månniglich verwundert/ als wann nit er/ sonder ein an-

derer durch jhn redte/ der jhm die Wort eingebe/ Zungen vnnd Händ führte. Ist auch mercklicher Frucht darauß erfolgt.

In allen schweren Geschäfften/ als in Zwitracht vnd Vneinigkeiten/ haben die Gebett vnnd Bußwerck deß Alfonsi das beste gethan/ Sonderlich an einem Ort/ da war ein ärgerliche Feindschafft/ welche vnsere Patres auß der Societet, durch sein Fürbitt gestillet. Dann die Mutter GOttes zu jhm gesagt / zu morgens vmb drey viertl auff acht Vhr haben sie sich mit einander vereiniget/ vmb deines Gebetts willen: Vnd setzte darzu/ Nunmehr ist alles richtig/ sey ohn sorg/ vnnd dancke GOtt/ daß ers also gemacht / wie ich dir vor versprochen gehabt ; dann sie hatte jhm gesagt/ Hab gut hertz/ Sohn Alfons. er wird alles wol richten/ wie du begehrst.

Seine Wort seynd etlichmal so kräfftig gewesen/ daß sie andere zu mercklicher veränderung deß Lebens gebracht/ vnnd zum Geistlichen Stand bewegt. Als wie bey dem Herrn Bartholomæ Volberga, welcher alles Zeitliche verlassen/ vnnd in

der

der Carthauß gestorben. Vnnd bey dem fürnehmen Ritter Petro Santacecilia a welcher in Priesterlichem Stand sein Leben/ mit grosser aufferbawung anderer/ sehr Gottselig zugebracht.

## Das XVI. Capittel.

## Von seiner fürtrefflichen Lieb zu GOtt.

BEy den oberzehlten Wunderwercken spüret man auch sein grosse Liebe/ Syntemalen sie alle geschehen auß Liebe deß Nebenmenschen/ vnd auß eyfer gegen jhrer Seelen Heyl/ mit welchen zween Flüglen Bruder Alfonsus sich vber sich selbsten geschwungen/ vñ zu einer hohen Heyligkeit gelangt. Er begerte allen zuhelffen/ sovil jhme zugelassen ware / bettet stäts für jederman/ sonderlich aber für die / welche wider jhn waren. Mit Geistlichem Gespräch/ vnd gutem Exempel/ hat er die dreyssig Jahr bey dem Portnerambt / sehr vil guts ge-

schafft/ in deme er etliche wunderbarlich bekehrt/ andere aber zu grosser Tugent gewisen.

Die gantze Welt ware seinem brinnenden eyfer zu klein / vnnd weil er nit allen Menschen zusprechen köndte/ bettet er für die Bekehrung aller Königreich/ ja der gantzen Welt. Vnd für alle vnd jede/ so darinn waren/ vnnd erbote sich für ein jeden ewig die höllische Peyn zuleyden: durch welches erbieten er sovil verdient/ daß GOtt jhm in einer Verzuckung alle Weib vnnd Mannspersonen gezeigt / die damal auff Erden gewesen / vnd offenbaret/ daß er mit seinem verlangen nit weniger verdient/ als wann er sie alle bekehrt hette.

Diese Liebe der Menschen ist entsprungen auß der vberschwenglichen Liebe Gottes/ die sein Hertz also eingenommen hatte / daß er manchsmal hette müssen zerspringen / wo nit die Göttliche Allmacht jhm/ vbernatürlicher weiß/ das Leben erhalten hette ; wie er denn Obern vnnd Beichtvättern selbst bekennt.

Er

Er ware voller brinnender verlangen/ wie er Gott gefällige Dienst thun möchte/ welche Begürden er also weit getriben/ daß es vber aller Menschen vermögen ware. Er sagte offt in seinem Hertzen/ O HErr/ wann ichs am Verstand vnd vermögen hett/ wolte ich dir dienen wie alle Geschöpff/ Himmels vnd Erdrichs/ vnd alle Kräfften meiner Liebe verzehren/ in deiner Liebe/ in deinem Dienst vnnd wolgefallen. O du Geliebter meiner Seel/ verwunde mich mit grossen Wunden der Liebe vnd Schmertzen/ daß ich leyd vmb deinetwillen/ Ach laß mich nit/ weiche nit von mir/ dan ohne dich kan ich kein augenblick leben. Verfolgen mich alle Geschöpff/ vnnd thun mir alle Plag an/ es wird mir alles ein Oel sein/ daß mein Seel von deiner Liebe noch mehr briñend werde. Sihe mein HErr vnd Gott/ ich habe doch kein frewd/ als daß dich dir gnueg thue/ den ich mehr Liebe/ als mein Hertz; O wie/ daß ich nit stirb? Dann je mehr ich Liebe/ je mehr verwundet vnnd entzündet mich die Lieb. O mein GOtt!

O du

O du Lieb meiner Seel! Laß mich doch sterben vor Lieb/weil du weist/ daß ich begere vilmal vmb deiner Lieb willen zusterben/ vnd das mein Hertz bereit ist mit deiner Gnad zuleyden alle Peyn vnnd Marter der Welt/ ja auch der Höllen/ ehe ich dich beleidigen wolt.

Vnnd weil er wuste/das die Liebe ein funcken ist/ von dem vnentlichen Fewr/ welches brinnet im Hertzen Gottes selbst/ vnnd das nit möglich ist solches zubekommen/oder zubehalten/oder gar auch zugedencken/wann es nit gantz dorther kombt/ so schrye vnnd seufftzte er jmmerdar nach demselbigen. Einsmals gieng er mit disen heiligen Gedancken vmb/ vnnd wachsete die jnnerliche Anmutung allgemach so starck/ daß sie das Hertz nit mehr verbergen köndte/ sonder außgebrochen in dise Wort/ IESVS, MARIA, vnentliche Diemant deß Hertzen/Schöne der Seel/mein holdseligister HErr vnnd Fraw/ ich bitte euch/ machet doch mit mir was euch gefellt/ vnd wie jhr wüst daß euch gedient ist. Wolt jhr mich im Himmel haben/ so vermögt

mögt jhrs wol; wolt jhr mich in der Höll haben / daß mögt jhr auch thun; Dann ich will sein / wo Ewer heiligister Will ist / gantz vnd gar. Vnd dises waren nit nur Wort / wie etliche gegen Gott brauchen / auß einer läeren hofweiß / da doch jhr Hertz gantz anderst gesiñet / vñ jhr Will jnwendig sagt Nein / zu dē / was sie mit dem Mund sprechen; auch nit nur vnvollkom̃ne entschliessungen / die nit allerdings frey seynd von der eygnen Liebe / sonder mit gewalt außgetruckt werden / so doch darneben die Natur darwider ist / vnd wolte nit daß es also geschehe. Nit also der Alfonsus, sonder wie die Wort lauteten / also war jhm vmb das Hertz / ohn alles widersetzen der Natur / gleich als wann er von Natur darzu geneigt were gewesen: in dem GOtt jhme geoffenbaret / wie grosses wolgefallen sein Allmacht daran gehabt / vnd daß er dardurch mehr verdient habe / als sonsten ein lange zeit durch vil gute Werck.

Offt widerholte er dise Wort / Mein hertzallerliebster IESV, laß mich leyden vnd ster-

sterben vmb deiner Lieb willen / thue mir die grad / daß ich gantz dein seye / vnd gar nit mein: Also pflegte er das Fewr seiner Lieb anzublasen / welches nach vnd nach also fast angienge / daß wo nit Gott dasselbig gemessiget / oder jhn gestärckt hett / er hette müssen den Geist auffgeben. Er lase einmal in einem Geistlichen Büchle von der Demut / da ist jhm wider seinen Brauch ein Schlaf zugangen / wann es anderst ein Schlaff / vnd nit ein Verzuckung gewesen. Dann das end gibt zu erkennen / daß es nit natürlich zugangen / sonder auß Gottes anordnung. Jhm ware / als wann jhm mit grossem gwalt ein Wunden der Liebe gehawen wurde. Der Straich war so empfindlich / daß jhm der Pulß versagt / vnnd ein so starcke Ohnmacht zugangen / als sterbe er gleich dahin. Jedoch hat er sich mit gwalt auffgemuntert / daß er wider zu jhm selbst kommen / aber doch fortgefahren in seinem eyfer vnd Gespräch mit GOtt; er bate jhn / er wolle doch die Hitz der Liebe lassen so groß werden / daß er darob sturbe. Vnnd

wie-

wiewol ers für dasselbig mal nit erlangt/ zu noch grössern verdienst/ ist jhm doch darauff ein sonderbarer Gunst widerfahren/denn er auß befelch selbst beschriben/ als wann es einem andern geschehen/ seine Wort seynd dise. Weiter hat sich begeben/daß jhn am Tisch ein hohe Begürd ankommen/vor Liebe GOttes zusterben. Er redte mit GOtt durch hitzige Begürden/vnnd der HErr hat jhm ein so grosse Lieb verlyhen/daß die Lieb sein Leben/vnd all sein Gut ist/ vnd er deß Leibs Leben nit achtet/sonder allein deß Lebens der Seel/ welches GOtt ist; alles anders achtet er für nichts / allein daß er GOtt gefalle. Dann GOtt ist sein Leben/ vnnd all sein Guet: nichts anders hat er zusuchen. Vnd widerumb; die Lieb/ die er zu Gott hat / ist so groß / daß er alle anmutung/ vnd Lieb zu allen andern Dingen verlohren, braucht auch die sachen dises Lebens nit anderst/als zu der Liebe Gottes. Vnd mit diser verachtung aller Sachen vnnd seiner selbst/ist er gantz ruhig vnnd wolgetröst / weil er nichts begert/ als IESVM

Chri-

Christum am Creutz/ vnnd jhme nachzufolgen. Bißher Alfonsi Wort. Die folgende seynd auch sein/ vnnd billich öffter zulesen; Er hat / spricht er/ ein so grosse frewd an dem wolgefallen Gottes/ daß ers für ein sondern Gwin achtet / welchen er an der Liebe GOttes hat; dann weil er sonst nichts sucht/ als daß er Gottes willen vnd wolgefallen erfülle / wächst jhme sein Reichthumb auch; daß er billich alles anders verachtet/ vnd allein gedenckt/ wie er Gott seinen Willen mache. Vnd dises ist sein gröster Lust auff Erden / der vermag sovil in seiner Seel/ daß wann er in der Höll were / vnd wüste/ daß es Gott also gefiele/ er die Peyn gar nit empfinden wurde. Dann Gottes Willen vnd gefallen schlagte weit vor/ vnd machte jhm die Peyn ring. Diß alles schreibt der seelige Bruder. Wie köndte aber die Lieb grösser seyn/ als wann ein Seel also beschaffen ist? Starck ist ja die Lieb/ welche den Todt/ vnd die Höll vberwindt/ vnd nit allein dem Geliebten zugefallen die Peyn erwöhlt/ sonder dem höllischen Fewr noch

darzu

darzu die Krafft nimbt/daß der Liebhaber in mitten darinnen sitzt / als wie in einer lustigen Wisen oder Garten.

Er schreibt noch weiter wie folgt: Es ist keines Menschen Verstand / der begreiffen könne / was grossen guts das ist/ vnd was für ein Frewd die Seel hat/ deren Lust ist Gottes willen zuvollbringen/ als dieselbige Seel / die dise Frewd empfindt; vnd nach maß der Liebe/ ist auch die Sorg dem Geliebten zugefallen/ vnnd eben nach derselben maß erfahrt sie Gottes Fürsorg in allen jhren Sachen. Die Begürd seinem HErrn gnueg zuthun/ ist so hoch / daß sie sich gantz verliebt befindt/vnd nimbt gleichsam ein vnentlichs Wesen an sich / dann sie durchtringt alle andere Lieb vnnd Forcht/die jhr möchten im Weeg stehen/durchtringt den Leib/vnd sich selbst/ mit allem menschlichem auffsehen vnnd bedencken / dermassen daß sie kein vbel / qual/noch höllische Peyn abschrecken mag/von dem wolgefallen Gottes/ den sie also fast liebt. Darumb sagt sie zu jhm/ HErr/ wann dir damit besser

gedient

gedient ist / daß ich in der Höll seye / alsdann so schicke mich dahin mit deiner Gnad; dann ich beger nichts anders / als dein heiliges Wolgefallen / vnnd dir zudienen. Das ist die gröste frewd der Seel / seinem Geliebten gnueg thun. Dahero sicht sie nit auff jhren gwinn der ewigen Seeligkeit / noch auff die höllische Peyn / sonder allein dir zugefallen / den sie für das Liecht jhrer Augen hat. Wann sie nun zu disem Stand gelanget / wird sie sagen / weder Todt / noch Leben / weder Engl / noch Menschen / weder gegenwertigs / noch künfftigs / noch einiges Geschöpff mag mich schayden von der Liebe Gottes / die ich in mir empfinde. Dann die vollkomne Lieb / vertreibt die Forcht / vnd wer die Peyn empfindt / der ist noch nit vollkommen in der Liebe. Dises alles gieng in deß Alfonsi Seel fürüber; Vnd dise Lehr hette er von dem grossen Meister / der eygnen Erfahrnuß; Dises war die Vereinigung deß Göttlichen Geists / der in seiner Seel vberflüssig ware.

Dise Lieb erschine auß der stätten Be-

gürd /

gürd/Gottes Willen gäntzlich zuvollbringen; das war die Richtschnur/ vnnd der Nagel darauff er zihlet in allen seinen Wercken; dann er in allen dingen seinen Willen verlaugnet/ dieweil er sich GOtt gantz ergeben hette. Was er aber darvon gehalten/kan man sehen auß dem Brieff/ den er dem Pater Paulo Maldorando geschriben/was er seinen Schwestern rathen solle/den wil ich hieher setzen mit seinen eygnen Worten; Weil er ein hohe Lehr begreifft/ wie einfältig er sonst gestelt ist; er lautet also; Begern sie ( die Schwestern ) von GOtt/ daß er in allen dingen sein Göttliches wolgefallen an ihnen verbringe / biß daß sie dises empfindlich in ihren Hertzen verkosten. Alsdann aber wirds die Seel verkosten / wann sie sich warhafftig wird Gott recht ergeben haben : da wird ihr alles Leyden lieblich sein / weil es herkombt von einer lieben Hand Gottes / der ihrs zu ehren / vnd zu ihrem besten schickt : da wird ihr nichts/ weder layd / noch Trawrigkeit bringen/ sonder alles frid vnd frewd; dann so das

ge-

geschicht / was sie so fast liebt vnd begert / nemblich was GOttes will ist / so ist eben auch daß der Seelen lust vnd will / die sich GOtt gantz ergeben hat / vnnd begert von seinetwegen zuleyden: welches auß grosser Lieb herkombt / die sie hat. Vnd also sagt ein verliebte Seel zu Gott; HErr / nachdem ich gantz dein bin / so schaffe mit mir nach deinem gefallen / dann ich bin gantz dein. Sie will sagen / aller jammer / Widerwertigkeit / Verfolgung / vnd Kranckheiten dises Lebens / vnnd was sonst noch mehr GOttes Will ist / sollen vber ein hauffen auff sie fallen / sambt seiner gnad / damit sie dem desto besser dienen möge / den sie so sehr liebt. Dann das ist / dardurch ein Seel nur angenemmer wird in disem leben / wann sie vmb seinetwillen leydt; vnd je mehr die Seel gantz GOttes ist / je mehr ladt er jhr deß Leydens auff / damit sie mehr verdiene / wie er auch der heiligisten Jungkfrawen gethan / daß nach seinem Sohn keiner mehr gelitten / als sie. das ist vollkomenlich dienen / vollkomenlich erlustigen / vnnd seinen Willen erfüllen /

len / vmb seiner Lieb willen alles leyden / was er vns zuschickt. Wann ein Seel an jhr selbsten nichts vorbehelt / sonder gantz GOttes ist / so ist nichts auff diser Welt / daß sie vnruhig macht / oder bekümmert / dañ jhr gefallt alles was jhr Geliebter vber sie verordnet / vnd solt es auch die Höll selbsten seyn mit seiner gnad; dann er eben das will / was sie so fast liebt / vnnd also liebt / daß auch die Höll nit gnuegsam ist / sie von der Liebe GOttes zutrennen: das ist ein lust / von deß Geliebten wegen leyden / vnd sich im Leyden selbst mit Gott erquicken. Dann der Seelen frewd vnd lust stehet nit im Fleisch / sonder im Hertz vnnd Willen / mit welchem sie das vmb Gottes willen ritterlich gedultet. Die Liebe GOttes ziecht nach jhr alle Güter der Seelen: Die zubehalten / müssen wir vns abschelen von allen Dingen / ja von vns selbsten; Weil wir aber vns Gott so langsam ergeben / so verschiebt er auch die grosse Gnaden / die er vns geben will. Dise Lieb steht nit in lust vnnd Süssigkeit / son-

der daß man Gott recht diene/ vnd allzeit seinen Willen pur lauter erfülle / wie die Engel/ mit reinem Hertzen/ vnd mit stärcke vnd Demut/ vnd gerüst seye/ vmb Gottes willen zuarbeiten/ vnd zuleyden. Welche Seel also verliebt ist / fürchtet weder Menschen/ noch Teuffel/ weder vil/ noch wenig. Dann vollkomne Lieb vertreibt die Forcht: dann so der Mensch Gott dient/ dem alle Geister vnd Geschöpff vnterworffen/ wie soll er anders förchten/ als Gott allein? Je mehr ein Seel Gott liebt/ je näher halt er sie bey jhm/ vnnd in jhm. Vnnd solt eben dise Gnad vermögen ein Seel zuändern/ vnnd zumachen daß sie sonst nichts liebte/ als den/ welcher jhr dise gnad thut. Welche Seel also von Gott halt/ die nimbt sovil zu/ daß sie allzeit mit dem Gebett vmbgeht/ vnd nie ohne arbeit/ oder leyden ist. Vnd was sie thut/ schawet sie/ daß es jhrem Geliebten nit mißfall/ vnd daß er jhr Zeug sey in allen jhren sachen. Der Verdienst steht nit in Frewd vnd Tröstungen/ sonder in grosser tieffer Demut/

Demut/ ja vil arbeit Leyden vmb Gottes willen/vnnd in grosser Lieb Gottes. Aber zu eroberung dises so hohen Ends / der vollkommnen auffgebung aller ding/ müssen mit der gnad Gottes auch die mittel darzu ergriffen werden/als nemblich daß die Seel mit jhrer Gedächtnuß allzeit vor Gott stehe/ jhn mit dem Verstand erkenne/ vnd mit dem Willen würcklich vmbfang vnd liebe/ vnd also in der Gegenwertigkeit Gottes/ sein Hertz vnd Willen übe/ mit kräfftigen Wercken der Liebe/ vnd ergebung seiner in Gott. Vnd wann etwas zuleyden ist/ alsdann ist dise übung mehr fürträglich/ sich mit GOttes gnad zustärckē/ daß das Hertz vñ der Verstand krafft bekommen/ sich Gott gantz zuergeben/ vnd daß also der Mensch gantz Gottes ist/ vnd alles thut vnnd leydt / wies GOtt gefellt. Dann da geschicht die vbergab deß Menschen vil rechter/ vnd mit mehrerm Verdienst/ als wann er im Gebett vnnd Friden ist. Dann dises ist ein rechtgeschaffne Vbung/ die Gott sehr angenemb/ weil

die eygne Lieb vberwunden/ vnd das saur für süß angenommen wird. Sonst aber ausserhalb dessen ist daß die Weiß sich zu üben/ daß die Seel in sich selbst gehe/ sich im Gebett vor Gott gantz außläere/ vnnd vernichtige/ als wann sie gar nichts were: Vnd dises Nicht/ welches ist die Seel/ in die Händ Gottes vbergebe/ vnd jhn also ein Herren mache vber sich/ daß sie in jhr selbst nit mehr seye/ noch lebe/ sonder allein Gott in jhr. Wer aber nit lebt/ der sihet/ höret/ vnd thut nichts/ vnnd wann GOtt allein lebt in der Seel/ so ist er/ der durch jhre Augen sehen/ durch jhren Mund reden/ durch jhre Händ wercken muß/ also daß Leib vnd Seel mehr nit seynd/ als ein Werckzeug/ der von Gottes Hand bewegt wird/ vnd mit dem H. Apostel sagt/ Jetzt lebe nit ich/ sonder Christus lebt in mir. GOtt gebe vns gnad/ daß wir disen grossen Schatz erlangen/ zu seiner Göttlichen Ehr/ vnd vnserer Seelen Heyl. Bißhero die Wort deß seligen Bruders/ welche zwar einfältig gesetzt/ aber ein hohe Lehr

der

der Vollkommenheit begreiffen / vnd zuerkennen geben / was in seiner Seel fürüber gienge / welche gantz freudig von der Liebe Gottes / nichts mehr begehrt / als vil für jhn leyden / vnd seinen willen gäntzlich erfüllen / wiewol es vnentlich leyden kosten solte. Von dem redt er mit lust / sagte vilmal / es sey nichts bessers in disem Leben / als was Gott seinem eygnen Sohn gegeben / das ist / Creutz vnd Leyden / vnnd wann die Engel vns neydig sein köndten / so wurden sie es gegen dem sein / der mehr leydet vmb Gottes willen. Vnd also sey kein grössers glück in disem Leben / auch kein seligerer Mensch / als welchem der HErr vil Leydens vnd arbeit auffgeladen.

## Das XVII. Capittel.

# Von seinem seeligen End.

SO weit ware nun Alfonsus in der Liebe GOttes geschritten/ als er im siben vnnd achtzigisten Jahr seines Alters zu der ewigen Ruhe abgefordert wurde/vnd fünfftzig vnd drey Jahr lang der besten Myrrhen der jmerwehrenden Abtödtung/ Buß/ Demut/ Gedult/Gehorsam/ Andacht/Liebe vnnd anderer Tugenten sehr vil eingeladen hette: darzu haben jhn geladen alle Himlische Burger/ mit welchen er offt vertrewlich gehandlet/vornemblich aber Christus der HErr selbst/ mit seiner heiligisten Mutter/welche jhn offtermal im Geist erhebt/ daß er die jhm vermeinte Frewd besichtigen solt/ dardurch der seelige Mann aber nur mehr angezündt worden/ in der Begird zuleyden/ vnnd widerholet/was er in seinem Leben offt im Mund gehabt/ Es

seye

seye weit von mir/daß ich mich berühme/ als im Creutz vnsers HErrn JESU Christi/mit welchem ich mein Leben/mein Geist/mein Frewd/vnd all mein Gut angenaglet hab. Zwey Jahr vor seinem Todt/als er kranck lage/hat er dem Pater Ioannes Torreas, der jhn heimb suchte/ bekennt/ wiewol er vil leyde/ seye er doch wol getröst/ mit starcker Begird/ daß er Gott gefallen vnd erkennen möchte/ was doch seiner Allmacht noch lieber vnd angenemmer were/ wann es schon tausent Leben kosten solte. Vnnd da er bey dem HErrn inständig angehalten/ er wöll jhn doch erjnnern/ was er etwann in seinem dienst verbessern könne; hat er jhm geantwortet/ Alfons sey getröst/habe gut Hertz/ es geht alles wol/ Fürcht dir nit. Vnnd die seligiste Mutter hat eben diß gesagt: Vnnd darzu gesetzt/ Ich sorge für dich: also ward er zum abscheyden wol getröst.

Das letzte gantze Jahr/ so kranck er ware/ hat er alle Wochen sich dreymal gaißlet/ vnnd alle Fastäg begert zufasten/

also daß er weder hohen Alters / noch Kranckheit halben / etwas von seiner Strengheit nachgelassen/doch seinẽ haissen Hunger zuleyden nit ersettiget: daher auch der HErr selbst/auß grosser Güte/ jhme den Segen vnd Schatz seines heiligen Creutz reichlich mitgetheilt. Dann die letste vier Monat seines Lebens/ohne die Schmertzen deß Grimmen/ Seytenstechen/vnnd anderer Geprest en am gantzen Leib/jhn alle Wochen fünffmal ein so grosse Hitz ankommen / daß sie wol einen Starcken erlegen möchte. Vnd hat der Gast gemeiniglich ein gantzen / etwann auch zween Tag gewehrt; jedoch wann er fürüber/ ist er nit schwächer gewesen/ als vor; wann die Schmertzen am allerhefftigistẽ waren/pflegte er zusagen/ Mehr O. HErr/ mehr Schmertzen/ vnd mehr Lieb vnd Gedult darmit. Daß hat er offt widerholt/wann er vermaint/er sey alleinig/ vnd hielte diß für ein Labung vnd Krafftwasser seines Geists.

Als

Als er nun schier nit mehr kundte reden/ fragt jhn einmal der Kranckenwarter/ wie er sich befinde; er antwortet/ Noch mit vil eygner Lieb behafft. Also ließ er nit nach von der abtödtung/ sonder stritte noch jmmerzu mit der eygnen Lieb/ ob er sie erlegen möchte. Er beichtet vnd Communicirt am Sontag/ Erchtag/ vnnd Donnerstag/ wie er vorhero vil Jahr gepflegt/ vnd ließ sich durch keinen Zustand daran verhindern/ vnd brauchet sondern fleiß in der Vorbereitung: Sasse auff/ thete selbst das Käplein ab/ wiewol er den Armb sonst nit gebrauchen/ oder biegen kundte; bettet selbst die offne Schuld/ welches er auch bey der letsten Oelung gethan. So grosse Andacht hett er zu dem Hochwürdigen Sacrament/ daß so offt ein Priester zu jhm hinein gienge/ er alsobald das Haupt entblösset/ da er sich doch sonst nit rühren köndte.

Drey Tag vor seinem End/ nachdem er Communicirt/ seynd alle Schmertzen von jhm gewichen/ vnnd er im Angesicht

gleissend/ wolgefärbt/ vnd schön worden/ wie ein Engel/ vnd vil Ehrwürdiger/ als da er gantz gesund war. Da hat jhn Gott erhebt in ein süsse Verzuckung/ darinn er drey Tag verbliben/ vnnd deß Trosts genossen/ den jhme der HErr vor längst versprochen hat/ wann er sterben solte. Bißweilen hat er seine Augen auffgethan/ gantz frölich auff das Crucifix geworffen/ vnd gesagt/ Ach IESVS. Wann sie mit jhm reden wolten / gab er niemand kein antwort/ als dem Krauckenwarter / den er dißmals für seinen Obern gehalten. Dise gantze zeit hat man kein zeichen deß Schmertzen an jhm gespürt / auch kein veränderung deß Pulß / vilmehr war er widerumb gestärckt. Alle Patres vnd Fratres stunden bey jhm mit grossem Trost vnnd Andacht: an Aller Heiligen Abend am 31. Weinmonats im Jahr 1617. zu Mitternacht hat dise Verzuckung/ vnnd wunderbarliche Ruhe auffgehört/ mit einem hertzlichen IESVS, vnnd sihe in einem augenblick habē jhn alle vorige Schmertzen

tzen zugleich wider angefallen/ daß mans gar wol gemerckt; er aber widerholte ohne vnterlaß dise Wort/ IESVS, IESVS, ach mein IESVS. Von stundan ist jhm die Brust auffgeloffen/ der Pulß hat angefangen zu fehlen/ die Patres so darbey waren/ mahnten den Obern/ vnd die andern im Hauß; die Kamer ware voll der Geistlichen/ welche alle auß andacht seine Händ vnd Angesicht mit den Rosenkräntzen berührten. Diser letste Kampff hat bey einer halben Stund gewehret/ darinn er sich stehts mit dem Namen JESVS gestärckt. Wie man angefangen Commendationem animæ, der Seelen gleit/ zubetten/ hat er die Augen auffgethan/ aber vil weiter/ als er sonst gepflegt/ vnnd alle anwesende vil lebhaffter vnd freudiger angesehen/ als jemalen zuvor/ als nemme er vrlaub von jhnen/ vnnd sich wider zum Creutz gewendt/ daß er in der Hand hette/ das Haupt darvor geneigt/ als wolt ers verehren/ vnd mit vberlauter Stim/ vnd mit einem langen Athem gesagt/ IESVS

Iesus, vñ also verschyden/ sonder zweifels mit grossem Trost / daß ers mit dem Creutz so grosser Schmertzen beschlossen/ damit er vor seinem HErrn/ der auch in Schmertzen gestorben / erscheinen möchte/ vnnd daß er nit in der frölichen Verzuckung/ die vorher gangen/ seinen Geist auffgeben hat.

So bald der Tag vor Allerheiligen Fest angebrochē/ hat man/ wie gebräuchlich/ mit der Haußgloggen ein zeichen gegeben/ vnd wiewol solches nit weit möchte gehört werden / ist doch gleich durch die gantze Statt außkom̃en/ der heilige Bruder sey gestorben. Ein fürnehme andächtige Fraw / köndte keinen Schlaf / noch ruhe haben / derowegen sie eylends auffgestanden/ vnnd ein Fenster auffgethan/ da hat sie ob dem Collegio der Societet ein vngewonlichs Liecht vnd Glantz gesehen/ von vnderschidlichen Farben/ so doch der Himmel gantz stockfinster war. Sie verwundert sich / rufft der Magd/ ligen alle beyde vnder das Fenster/ sehen dem glantz

zu/

zu/ wüsten nit was es were/ biß etwar auff der Gassen fürüber gangen/ vnnd gesagt/ Der heilig Bruder sey gestorben. Da haben sie gedacht/ der glantz seye von Himmel herab kommen/ zum zeichen der Heyligkeit / mit welcher sein heilige Seel gen Himmel gefahren.

Ein grosser Zulauff ist gewesen zu dem seeligen Leichnam / dann Geistlich vnnd Weltliche Herzen vnd Räth/ ja der Vice König selbs kommen/ den Leichnamb zubesichtigen. Vnder andern war ein Priester/ dem nit gefallen/ daß andere deß Verstorbnen Händ kusten / sonderlich die Priester / weil er nur ein Bruder gewesen. Jedoch damit mans jhme nit vbel außlege/ gieng er auch hinzu/ in meinung jhm nit die Händ / sonder den Fuß deß Crucifix/ daß er in Händen hielte/ zu kussen; Aber da er gesehen den grossen glantz/ der von seinem Angesicht / gantzen Leib vnnd Kleydung außgangen / hat er mit verwunderung sein meinung verändert/ vnnd jhm vilmal die Händ gekust / vnnd

vermeint er kundte nit mehr von jhm hinweg / hat seine Augen nit abwenden können von dem Verstorbnen; vnnd diß nit ohne Frucht: dann er sein Leben darauff mercklich gebesseret. Dises hat sich in der Cammer zugetragen / darinn der Leib gestanden / vnd jhrer vil ein himlischen Geruch empfunden / der alle Lieblichkeit / die auff Erden ist / vbertroffen. Weil aber der Leut sovil worden / die jhn begert zusehen / daß das Zim̃er zu eng gewesen / vñ dz gantz Collegium voll angeloffen / hat man auff anhalten viler hohen Personen / den Leichnam̃ vmb den Mittag in die Kirch / auff ein erhobne Büne gelegt / vnd seynd vil Geistliche auß allerley Orden darbey herumb gestanden / jhn zubewahren / denen gaben die Leut jhre Rosenkräntz / leinene Tüchle vnnd anders / daß sie den heiligen Leib damit berührten / vnnd hettens für Heylthumb.

Bey diser Glegenheit hat sich ein grosses Wunder zugetragen. Ein Kind von neun Monaten / dessen Eltern waren Laurentius

rentius Martin, vnd Francisca Laura, daß hat von Mutter Leib an ein vergifften Fluß / der jhm die Augen also eingenommen/daß sie mehr einem Bech/als Menschen Augen gleich gesehen. Es kondte kein Liecht leyden / auch wann es zugedeckt ware / vnd hette so grossen Schmertzen daran / daß es Tag vnnd Nacht ohn vnderlaß weinet / vnnd hielte allzeit die Händle daran / das Liecht zuverwehren; die Artzney Mittel halffen nit vil / vnnd waren etlich diser Meinung / man solte jhm ein Fontanell machen/den Fluß darvon zuziehen. Aber GOtt hat die Hailung deß Kindes seinem Diener vorbehalten; Dann so bald das Geschrey außkommen von seinem Todt/nam die Mutter das Kind an Armb / vnnd trug es in die Kirchen/mit gwiser Zuversicht/hülff zuerlangen. Einer auß denn Patribus, nam das Kind / hebt seine Augen an deß Verstorbnen Händ. Ein ding war/das anrühren/vnd die Gesundheit. So bald das Kind den Todten angerührt / ist es

gesund

gesund gewesen. Vnnd wie es die Mutter wider bekommen/ hat sie mit verwunderung gesehen / daß die Augen gantz hell vnd frisch / vnd jhme das Liecht nit mehr zuwider/ daß Kind ohn allen Schmertzen/ gesund vnd frölich ware/ wie es dann also verbliben.

Die Thumbkirch hat jhn herrlich besungen / denens die andern Pfarr: vnnd Ordens Kirchen nachgethan. Der Bischoff/ Herr Simon Bausa, Prediger Ordens / wiewol er Kranckheit halber nicht darbey seyn könte/ hat er doch wöllen/ daß sein Capell vnd Hof Music bey der Begräbnuß were. Es ist aber sovil Volcks gewesen/ daß nit möglich dardurch zukommen/ vnd den Leib in die darzu verordnete Capell vnser Frawen Empfängknuß zubringen / darinn ein kleines Gwölble zugerichtet ware / für die Begräbnuß deß grossen Diener Gottes. Also ist man gezwungen worden den Leichnamb wider zum andernmal in das Collegium zutragen/ vnd eylends alle Thüren zuschliessen.

sen. Nit destoweniger ist die Kirch voller Leut gebliben/ biß zu finsterer Nacht/ vnd haben auch alsdann schwerlich vberredt mögen werden/ daß sie heimbgangen / in der meinung/ er wurde in der Nacht nit begraben werden. Aber Pater Rector hat sich eines bessern besonnen/ vnd in beyseyn aller auß dem Collegio, den seeligen Leichnamb zu Mitternacht / in aller still in das Gwölb gelegt / zu verhütung nach grössern Zulauffs/ der ohne zweyfel am andern Tag geschehen were. Nach dem AllerSeelentag fürüber / hat man ein Seelambt / vnnd die Besingknuß gehalten/ sambt einer Predig/ von etlichen Tugenden deß seligen Bruders Alfonsi, darzu ein vnzalbare menig Volcks kommen / dessen Andacht hierdurch etlichermassen gesettiget/ vnd die begird jhn zusehen gestillet worden.

Vnder andern war ein fürnemmer vom Adl darbey / mit Namen Wilhelm Escollar, der hette gar ein grosse andacht zum seeligen Bruder. Liesse ein Fackel bringen/

bringen/ die neben andern bey dem Grab brinnen solte / Sie hatte den gantzen Morgen gebrunnen/ so lang aller Gottsdienst gewehrt. Als man sie aber gewogen / damit er bezahlte / was darvon verbrunnen ware/ ist sie gantz nichts leichter gefunden worden. Einer wolte ab disem Wunder zweiflen / ließ andere Facklen bringen/ eben der grösse vnnd wie man sie gegen einander gewogen/ die abgebrändte gegen der gantzen / da ist die / welche vil Stund gebrunnen/ der vngebrennten am Gewicht gleich gewesen. Der Edlmann hielt diß für ein sondern gunst deß Heyligen/ behielt die Fackel auff/ zum Zeugknuß deß Wunders/ vnd zahlte sie

Das

# Das XVIII. Capittel.

## Von Wundern die nach seinem Todt jhme zu ehren geschehen.

GOTT hat vil Wunder gewürckt durch die jenige Sachen/ welche den heiligen Leib angerührt/ehe er begraben wurde/die all zu erzehlen lang were. Will nur etliche Muster darvon hieher setzen. Am Tag der Begräbnuß/ war in vnser Kirchen ein Weib/ das gar nichts auff deß Seeligen sachen halten wolte/ vnnd kundte sie niemand anderst bereden. Da zu jhr gesagt worden/ Sie sölte jhren Rosenkrantz den Leichnamb auch lassen anrühren/ sagte sie/ Sie begehre keine todte Leiber mit dem Rosenkrantz anzurühren: es seyen gnueg Heilige im Himmel/ denen sie sich könne befehlen. Vber zween Monat geschwillt jhr die Brust auff/ wird von Tag zu Tag grösser/ vnd hart wie ein Stain/

die

die Schmertzen waren vberauß groß/ wehrten ohn vnderlaß/vnd köndten durch kein mittel gelindert werden. Ihr Mann ware sehr andächtig gegen dem Diener Gottes Alfonso gab jhr Heylthumb von jhm / daß er sehr hoch schätzte / wolte sie sols auff jhr Brust legen; aber jhr Hertz war noch härter/ als jhr Brust/ sperret das Heylthumb in ein Casten/hielte noch nichts drauff. Etliche Tag hielt sie es also verschlossen / aber der Schmertz ward jmmerzu grösser / daß sies entlich gar nit mehr leyden kundte. Name derhalben das Heylthumb herfür / vnnd wiewol sie kein glauben/ noch andacht darzu hatte/ so bald sie die Brust damit berührt / ist einsmals/in eim Vatter vnser lang/aller Schmertzen vergangen / sie rueffet jhrer Mutter/entdeckt die Brust/findt ein kleines Löchlein/ daß sie mit dem Heylthumb gemacht hatte; darauß ist sovil Materi geflossen / daß sie die Kleydung müssen verändern. Sie trücknet die Brust/ vnd gleich am andern Tag / hat sie jhr Kind

wide-

widerumb können säugen. Durch dises augenscheinliche Wunder / ist endtlich auch sie erwaicht / vnnd gegen dem seligen Mann sehr andächtig worden / daß sie jhn vmb verzeyhung gebetten / vnnd bey seinem Grab hertzlich verehret.

Hieronyma Sunier, ein andächtige Fraw / hett nach der heiligen Beicht vnd Communion sich dem Alfonso bey seinem Grab trewlich befohlen / den sie auch in Lebzeiten hoch gehalten. Im heimbgehen sihet sie einen Wagen auff sie zugehen; Weil sie aber vermeint / er werde sich wenden / ist sie fortgangen / ohne weitere sorg. Da höret sie einsmals / daß man jhr zuschreyet / sie solte abweg. Wie sie vmbsihet / was daß seye / sihet sie den Wagen im völligen Lauff hinden an jhr / die Maulthier tretten auff jhr Gwandt / vnnd weil sie nit wüst / was sie thun solte / fallt sie nider / befilcht sich aber darneben dem seligen Alfonso, vnnd spricht / Gebenedeyter Heylig / ich habe mich dir heut gantz befohlen / ich bitte laß mich in disem Vnglück

glück nit vndergehen/ beschütze mich. Diß hat sie geredt vnder dem fallen/ vnnd alsbald erfuhr sie die Hülff. Dann der selige Bruder ihr erschinen / tröstlich zugesprochen / vnnd sich zu ihrem Haupt gestellt/ da die gröste Gfahr ware. Sie empfand ein vngwonlichen Trost in ihrer Seel/ vnnd Sicherheit in mitten der Gefahr. Ein Rad ist ihr vber das Kleyd gangē/ welches/ der gantzen stellung nach/ hette müssen vber ihren Schenckel gehen/ das ander hat allein den Huet/ den sie auff ihrem Haupt hette / geschürfft. Man laufft zu / niemand zweiflet sie sey tödtlich verwundt / wird aber gefunden/ daß ihr kein leyd geschehen / also daß die Maulthier sie im Lauff gar nit berührt/ noch die Räder beschädigt haben. Da man sie fragt/ was sie denselben Tag guts gethan / oder was sie für ein Engel gehabt/ daß sie also darvon kommen; hat sie bekennt/ sie hab sich dem Bruder Alfons befohlen/ in dessen Capell sie drey Messen gehört/ der habe sie in diser augenscheinlichen

chen Gefahr erhalten / vnd ist diß geschehen den 21. Jenner / 1620.

Im nechsten Jahr darvor ist ein Knab / mit Namen Balthasar Purgdorfila, von einem Zimmer / zwölff Ruthen hoch herab gefallen / daß hat sein Mutter / die ein Wittib ware / gesehen / die hat jhn sehr lieb / als den einigen Trost jhres Wittibstands. Vermeint es were seines Lebens nichts mehr / wann nit vbernatürliche Krafft jhn erhielte: Thut dem seeligen Alfons ein Gelübd / vnnd sihet alsobald / daß sein Fürbitt geholffen; der Knab war auff das Haupt herab geschossen / aber wunderbarlich auff einer seyten ligend gefunden worden. Ja da jhn die erschrockene Mutter inn jhre Armb genommen / war er ganz gesund vnnd vnverlezt / vnangesehen daß er zwischen vil Steinen gelegen / die am selbigen Ort waren. Dancket Gott / vnd seinem Diener / vnd hielt das Gelübd.

Catharina Gomez hett inn einer Kranckheit das Gehör verlohren / da thett

jhr

jhr am meisten wehe / daß sie nit mehr kondte Predig hören. Stunde einsmals im Jahr 1619. in der Fasten bey einer Predig deßwegen gantz trawrig. Im heimbgehen kehret sie in vnser Kirchen ein / knyet nider vor einem Bild deß heiligen Bruders / darbey war auch vnser Fraw gemahlet; Spricht derhalben mit grossem vertrawen zu jhr; O du Königin Himmels vnnd Erdrichs / ich bitte dich / daß weil du durch die Fürbitt deß würdigen Alfonsen sovil andere gesund gemacht / du wöllest mir auch mein Gehör wider geben. Ich verspriche / daß ich zur Dancksagung dise Capell neun Tag besuchen / vnnd bey seinem Grab betten wölle. Gehet also heimb mit grosser Hoffnung / vnnd so bald sie zum Hauß hinein gehet / höret sie jhre Kinder reden / vnd alles was man zu jhr gesagt. Ist also gantz gesund gewesen.

Antonia Blanquer hett ein starcken Blutfluß / den niemand stellen kundte / daher sie von Artzten ermahnet worden /

daß

daß sie sich mit den heiligen Sacramenten versehen ließ. Pater Ioannes Torreas jhr Beichtvatter kam eylends zu jhr/ vnnd hat jhms der gut Engel eingeben/ daß er etwas von deß Alfonsen Heylthumb mit sich genommen/ mit jnnerlicher vertröstung/ es werde der Krancken geholffen werden. Er fand sie aller Ohnmächtig/ vil Frawen vmb sie herumb/ die Jhr/ wo möglich/ helffen/ oder doch zusprechen wolten. Wie sie sich etwas erholet/ fangt sie an zubeichten / fallt aber gleich wider in die Ohnmacht/ daß er nichts mit Jhr richten köndte. Da sie aber widerumb zu jhr selbst kommen/ schaffet der Pater die Leut hinauß/ Sagt/ er habe gute Hoffnung zu GOtt / sie werde gesund seyn/ ehe die Beicht fürüber were. Legt Jhr ein Stücklein vom Hemet deß Alfonsi zwischen jhre Finger / vnnd gleich denselben augenblick empfindt sie in jhrer Seel ein grossen trost/ linderung im Leib/ vnd im Hertzen so grosse Frewd / daß sie es nit fassen köndte. Der böse Zustande

hat auffgehört / das Blut iſt geſtanden / durch die Verdienſt deß heiligen Bruders; Sie ſchreyt auff / IESVS, jetzt iſt mir wol: die Leut gehen hinein / vermeinen ſie hab ein newen Zuſtand / da ſie ſagte / es ſey jhr wol / Sprachen ſie / Im Himmel wird vns allen wol ſeyn / gedachten ſie hett abgeredt. Aber ſie antwortet / Ich rede nit ab / Mir iſt wol / vnd beſſer dann nie / dann Bruder Alfons hat mich geſund gemacht. Darauff verrichtet ſie jhr Beicht; deß andern Tags geht ſie in vnſer Kirchen zur Communion / danckt dem Diener Gottes vmb die empfangne Wolthat. Die nechſte Nacht darauff / iſt jhr noch ein andere gnad widerfahren / dann der ſelige Mann im Schlaf zu jhr kommen / ſambt der heiligiſten Jungkfrawen / die war vber die maſſen köſtlich gekleidt / jhr Haupt glantzet wie die Sonn / die Cron vberauß köſtlich / gab ringsweiß groſſen glantz von ſich / im Angeſicht ware ſie aller freundlich vnnd frölich / Ihr Diener Alfons auch aller glantzend / hett

ein

ein Kleyd weisser/ als der Schnee/ er wa-
re frölich im Angesicht / mit lächlendem
Mund/ auff dem Haupt hett er ein gleis-
sende Cron / die vbertraffe die Sternen.
Wie die Antonia jhn gesehen / erfrewet
sie sich/ vnd schrye auff/ Bruder/ Bru-
der. Ein andere Person/ so nit weit von
jhr lage / hört sie schreyen / vermeint es
sey jhr etwas geschehen / laufft jhr zu.
Da ist die Erscheinung alsbald ver-
schwunden. Antonia sagt zu jhr / daß
euchs GOtt verzeyhe / ich hab euch nit
geruffen / vnnd erzehlet jhr was sie gese-
hen / also habe sie jhren heiligen Noth-
helffer vertriben.

Anna Figuerola hett ein böses Fie-
ber / das machte jhr stetes Hauptwehe/
nam jhr allen Schlaf vnd lust zum essen/
hat etlichmal zur Ader gelassen/ vnnd vil
Mittel angewendt ohne Frucht. Eine
auß jhren Schwestern/ mahnete sie/ daß
sie sich dem seligen Alfonsen befehle / er-
zehlet jhr etliche Wunder/ die er gethan;
Sie folget / vnd schickt ein sechsjährigs

Kind in die Kirchen/ befilcht es solle vor seinem Grab ein Rosenkrantz betten/ vnd mit demselben sein Grabstein anrühren. Der Heilig erhört das vnschuldig Gebett/ die Mutter berühret auß andacht vnd vestem Glauben jhr Haupt mit dem Rosenkrantz: entschlafft also bald darauff/ vnd da sie erwacht/ ist jhr/ als were sie gesund/ es thet jhr nichts mehr wehe. Es wird Nacht/ sie helt noch weiter vmb die völlige Gesundheit an/ erzehlet dem Heiligen das Anligen jhres Hauß/ vnnd der Kinder. Da erscheint er jhr mit einem solchen glantz/ der auß seinen Fingern gienge/ als were es Tag; Jhr wachst die Andacht/ vnd das Vertrawen zu jhm/ bittet weinend/ er wolle sich jhrer Kindlein erbarmen. Er sihet sie an/ gibt ein Zeichen/ daß er sie jhrer bitt gewehre/ vnd verschwindt. Sie entschlafft alsbald/ vnnd erwacht wider gantz gesund/ nimbt jhre Kleyder/ vnnd mercket kein Zeichen der Kranckheit mehr/ als wer sie nie da gewesen.

Einer

Einer auß vnsern Brüdern / als er offt von Alfonso gehört / wie er so safftig geredt von dem grossen Schatz / der im Creutz vnnd Leyden verborgen ist / vnnd daß ein Gerechter in disem Leben nit ohne Leyden seye / der sagt einmal zu jhm / Bruder ich weiß nit / was man vom Leyden sagt : durch die gnaden GOttes begehr ich jhm zudienen / vnd hab doch nie nichts zuleyden ; auch der Ordenstandt / der etlichen schwer fürkombt / ist mir gar lieblich / vnnd kein Gehorsam ist mir zuwider / wie wirdt dann mir gehen ? Dem antwort Alfonsus ; Es wird bald kommen / seyet ohn sorg. Nit lang darnach / hat er sovil leiden müssen / daß es grosse Gedult vnnd Stärcke gebraucht / biß er dardurch kommen : dann deß Leibsgepresten allein kan man etlichermassen abhelffen / wanns aber die Seel antreffen / gehet es hart her. Nun aber so ware dises Bruders Anligen ein verdrüßliche Anfechtung deß Fleisch / daß er weder Tag / noch Nacht ruhe darvor hette / auch

weder mit Gebett / noch mit Bueßwerck vnnd Strengheiten sie demmen köndte. Also ward er inn: vnd eüsserlich geplagt. Vnterdessen war Alfonsus gestorben/ dessen Heyligkeit er sehr hoch hielte / weil er jhm in der Kranckheit außgewartet/ vnnd sein Tugend wol gemercket hette. Ruefft jhn derhalben vmb hilff an / bindet ein Stricklein vmb / welches er offt in seinen Händen gesehen/ vnd also ist er von seiner Anfechtung ledig worden/ daß ers niemehr empfunden. Vil andere dergleichen Sachen hat Gott durch seinen Diener gewürckt / die nit alle mögen erzehlt werden/vnnd geschehen noch täglichs Tags.

Wenig Monat nach seinem Ableben/ hat der Bischoff zu Maiorica, auff anhalten etlicher Capitel Herren/ verordnet / daß sein Bildnuß ob dem Grab offentlich auffgehenckt wurde / vnnd die Päbstliche Heyligkeit Vrbani VIII. hat von Rom auß befohlen/ordenliche Vrkund einzuziehen/ von seinem Leben/ Tugend

gend vnd Wunderwercken. Ist die Hoffnung/ er werde zu seiner zeit vnder die Außerwöhlte erkennt werden / daß wie jhm vom HErrn selbst vorgesagt ist/ sein Nam nit allein im Königreich Maiorica, allda er den Schatz seiner herrlichen Tugend vnnd Wunderwercken / neben seinem köstlichen Heylthumb hinterlassen / sonder auch in der gantzen Welt gepriesen werde / zum Trost der werthen Christenheit. Gleichwol solches allbereit etlichermassen geschehen / dann er durch seine Miracul/ vnd erwisne vilfältige Gutthaten/ in Welschland / Franckreich/ Flandern/ beyden Spanien/ vnnd Indien bekandt/ wie solches die stattliche Schanckungen / welche von dannen zu seinem Grab geschickt worden/ zuerkennen geben. Gott sey Lob vnd Ehr in Ewigkeit.

ENDE.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Nieremberg, Juan Eusebio

Leben deß gottseligen Bruders Alphonsi Rodriguez auß der Societet Iesu Anfangs von R. P. Eusebio Nierembergio spanisch beschriben. Newlich aber von einem andern gemelter Societet Priestern teutsch gemacht

München 1653

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Bio 5615
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11236215-0